

**Hans-Joachim Lincke, Sylvia Paletschek**

**Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Geschichte:  
Berufungsaussichten und Karrierestadien von Historikern und  
Historikerinnen an deutschen Universitäten  
Ergebnisse einer Erhebung im Jahr 2002**

**Inhalt**

<a href="#">Tabellenverzeichnis</a>	3
<a href="#">Abbildungsverzeichnis</a>	4
<a href="#">1. Fragestellung und Datenbasis</a>	5
<a href="#">2. Professoren, Privatdozenten und laufende Habilitationen nach Fachgebiet, Geschlecht und Alter</a>	8
<a href="#">2.1. Fachgebiet</a>	8
<a href="#">2.2. Frauenanteil</a>	10
<a href="#">2.3. Altersstruktur der Professoren und Privatdozenten</a>	12
<a href="#">3. Karrierestadien</a>	14
<a href="#">3.1. Promotionsalter, Habitationsalter und Habitationsdauer</a>	14
<a href="#">3.2. Wartezeit auf die Professur und Erstberufungsalter</a>	18
<a href="#">3.3. Beschäftigungsverhältnisse der Privatdozenten und Habilitanden</a>	22
<a href="#">4. Berufungsaussichten</a>	25
<a href="#">4.1. Verhältnis von Bewerber/innen und freiwerdenden Stellen</a>	25
<a href="#">4.2. Die Situation in ausgewählten Fachgebieten</a>	29
<a href="#">4.2.1. Neuere Geschichte</a>	29
<a href="#">4.2.2. Alte Geschichte</a>	32
<a href="#">4.2.3. Mittelalterliche Geschichte</a>	34

<u>5. Resümee</u>	36
<u>6. Tabellen im Anhang</u>	40

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Datenbasis Professoren und Privatdozenten	5
Tabelle 2	Professoren, Privatdozenten und laufende Habilitationsprojekte nach Fachgebiet	8
Tabelle 3	Professoren/Privatdozenten nach Fach und Geschlecht	10
Tabelle 4	Professoren/Privatdozenten nach Geburtsjahr und Geschlecht (Anhang)	39
Tabelle 5	Promotionsalter der Professoren und Privatdozenten nach Promotionszeiträumen (Anhang)	40
Tabelle 5a	Promotionsalter der Habilitierenden (Anhang)	41
Tabelle 6	Promotionsalter nach Geschlecht	14
Tabelle 7	Dauer der Habilitation nach Habilitationsjahr (Anhang)	42
Tabelle 8	Habilitationsdauer nach Geschlecht	16
Tabelle 9	Habilitationsalter nach Habilitationszeiträumen (Anhang)	43
Tabelle 10	Habilitationsalter nach Geschlecht	16
Tabelle 11	Wartezeit auf die Professur nach Geschlecht	18
Tabelle 12	Berufungen nach Wartejahren für Berufungskohorten	19
Tabelle 13	Durchschnittliches Alter bei der Erstberufung nach Berufungsjahr (Anhang)	44
Tabelle 14	Berufungsalter nach Geschlecht	20
Tabelle 15	Freiwerdende Professuren nach Fachgebiet	24
Tabelle 16	Verhältnis Privatdozenten (Stand 2002) auf jährlich freiwerdende Professorenstellen 2002-2006	27
Tabelle 17	Anteil der über 43-jährigen Privatdozenten nach Fachgebieten	30
Tabelle 18	Durchschnittliches Erstberufungsalter in Neuerer Geschichte (Anhang)	45

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Professoren und Privatdozenten nach Fachgebieten	7
Abbildung 2	Frauenanteil nach Fachgebieten	10
Abbildung 3	Frauenanteil nach Geburtsjahrgängen (Professoren und Privatdozenten)	11
Abbildung 4	Professoren und Privatdozenten nach Geburtsjahrgang	12
Abbildung 5	Alter bei der Promotion nach Abschlußjahr	13
Abbildung 6	Habilitationsdauer	15
Abbildung 7	Habilitationsalter nach Habilitationsjahr	16
Abbildung 8	Wartezeit bis zur Berufung	17
Abbildung 9	Durchschnittliches Erstberufungsalter	20
Abbildung 10	Beschäftigungsverhältnisse der Privatdozenten	21
Abbildung 11	Beschäftigungsverhältnisse der Habilitierenden	23
Abbildung 12	Freiwerdende Professuren nach Fachgebiet	25
Abbildung 13	Verhältnis von Privatdozenten (Stand 2002) auf frei werdende Stellen	26
Abbildung 14	Habilitationen in Neuerer Geschichte 1992-2001	29
Abbildung 15	Altersstruktur der Privatdozenten in der Neueren Geschichte	30
Abbildung 16	Durchschnittliches Erstberufungsalter in Neuerer Geschichte	31
Abbildung 17	Habilitationen in Alter Geschichte 1992-2001	32
Abbildung 18	Altersstruktur der Privatdozenten in Alter Geschichte	32
Abbildung 19	Habilitationen in Mittelalterlicher Geschichte 1992-2001	33
Abbildung 20	Altersstruktur der Privatdozenten in Mittelalterlicher Geschichte	34
Abbildung 21	Durchschnittsalter auf den verschiedenen Karrierestufen nach Jahr	35
Abbildung 22	Jährlich abgeschlossene Habilitationen in Geschichte	37

## 1. Fragestellung und Datenbasis

Diese Studie entstand auf Anregung der Nachwuchsinitiative Geschichtswissenschaft und wurde vom Verband deutscher Historiker und Historikerinnen finanziert. Der Anlaß hierzu war ein doppelter: Angesichts der gegenwärtig hohen Zahl an Privatdozenten und Privatdozentinnen sollten deren Berufungschancen in den nächsten Jahren untersucht werden. Dieses Problem erhielt eine zusätzliche Aktualität durch das neue Hochschulrahmengesetz. Momentan ist zu befürchten, dass die Befristungsregel (höchstens 12 Jahre befristete Anstellungsverhältnisse an der Universität nach dem ersten Abschluß) sowie die Umwandlung von C-2/Oberassistentenstellen in Juniorprofessuren die ohnehin prekäre Situation des habilitierten und sich momentan in der Habilitationsphase befindenden Nachwuchses verschärfen. Es stellt sich hier die Frage, ob die Generation der heute ca. 35- bis Ende 40jährigen als sogenannte „lost generation“ durch die derzeitige große Konkurrenzsituation wie durch die Neuerungen in der Nachwuchsrekrutierung nicht in überdurchschnittlichem Maße für die Veränderungen im Wissenschaftssystem bezahlen muß. Dies ist nicht nur unter sozialen Kriterien fragwürdig, sondern könnte auch Auswirkungen auf die Wissenschaft haben. Jede Generation bringt neue Grundmotive und Ideen ein, die sich aus den jeweiligen generationsspezifischen Erfahrungen ergeben und über die Wechselwirkung zwischen den Generationen fruchtbar wirken.<sup>1</sup>

Ziel der vorliegende Studie ist es, die Zahl der Privatdozenten und Professoren nach Teilgebieten im Fach Geschichte zu ermitteln, deren Karrierestufen (Promotions-, Habilitations-, Erstberufungsalter) zu rekonstruieren und abzuschätzen, welche Chancen für die Privatdozenten bestehen, in den kommenden ca. fünf Jahren auf eine aus Altersgründen freiwerdende Professur berufen zu werden.

Bislang gibt es keine Untersuchung über die Karrierewege von Historikern und Historikerinnen. Auch für andere geisteswissenschaftliche Disziplinen ist die Frage der wissenschaftlichen Laufbahn und der Rekrutierungsmechanismen im Universitätsbetrieb kaum untersucht worden.<sup>2</sup> Die vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellten

---

<sup>1</sup> Hans Joas, Das deutsche Universitätssystem und die Karrieremöglichkeiten junger Wissenschaftler, in: Karl Ulrich Mayer, Generationsdynamik in der Forschung, Frankfurt 1992, S.111; S.110-121.

<sup>2</sup> Als jüngere Untersuchung siehe Michael Bochow / Hans Joas, Wissenschaft und Karriere. Der berufliche Verbleib des Mittelbaus, Frankfurt 1987. Für die Wirtschaftswissenschaften erhebt der Volkswirtschaftler Manfred Borchert (Universität Münster) seit dem WS 1978/79 über eine Umfrage in dreijährigem Abstand die Berufungschancen. Siehe Manfred Borchert / Herbert Gülicher, Zwei bis drei Bewerber auf eine Professorenstelle. Berufschancen junger Wissenschaftler im Fach Wirtschaftswissenschaften, in: Forschung & Lehre 7, 2000, S.345-346. Vom Statistischen Bundesamt liegen Untersuchungen zur Entwicklung der Habilitationszahlen vor. Evelin Michaelis, Habilitationen 1980 bis 1993, in: Wirtschaft und Statistik 5, 1995, S.366-375. Mitte der 1950er Jahren untersuchte Christian von Ferber die Karriereverläufe von Universitätsprofessoren in einem Längsschnitt anhand ausgewählter Zeitschnitte von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Aus dieser Untersuchung können zwar für die verschiedenen Disziplinen das durchschnittliche Promotions-, Habilitations- und Erstberufungsalter entnommen werden. Allerdings wurde nicht erhoben, wie viel Privatdozenten und Privatdozentinnen auf Lehrstühle kamen und wie hoch die drop-

Daten sind nur bedingt aussagekräftig. Die Zahl der jährlich abgeschlossenen Habilitationen in Geschichte wird nach Fachgebieten erfasst, allerdings nicht die Zahl der vorhandenen, sich auf dem „Markt“ befindenden Privatdozenten. Die Zahl der Professuren in Geschichte (inklusive Archäologie und Vor- und Frühgeschichte) wird differenziert nach Alter und Geschlecht erhoben. Jedoch ist eine Zuordnung der Professuren zu den einzelnen Teilgebieten der Geschichte nicht möglich, da über 50% der Stellen nicht näher spezifiziert als Professuren für allgemeine Geschichte in der Statistik ausgegeben sind.<sup>3</sup>

Um aussagekräftige Daten zu gewinnen, wurde daher eine Erhebung der zur Zeit an deutschen Universitäten tätigen Professoren und Privatdozenten durchgeführt (Stichtag 1.4.2002), wobei aus Gründen der Überschaubarkeit und Datengewinnung bestimmte Personenkreise nicht berücksichtigt werden konnten.<sup>4</sup> Die Datenerhebung erfolgte von Mai bis Juli 2002 durch standardisierte Fragebogen, die über die jeweiligen Dekanate an die an Universitäten tätigen Privatdozenten und Professoren in Geschichte weitergeleitet wurden.<sup>5</sup> Der Fragebogen wurde zudem über die mailinglist h-soz-u-kult veröffentlicht. Abgeglichen und ergänzt wurden diese Daten durch eine Erhebung der in den Vorlesungsverzeichnissen im WS 2001/02 und im SS 2002 gemeldeten Privatdozenten und Professoren sowie durch eine Auswertung der Webseiten der Historischen Seminare und Institute an Universitäten und Gesamthochschulen in Deutschland.<sup>6</sup> Biographische Angaben wurden ergänzt durch eine Durchsicht von Vademekum 2001, Kürschners-Gelehrten-Kalender 2001, institutseigener Web-Seiten sowie die Heranziehung von Internet-Suchmaschinen und Online-Bibliothekskatalogen. Die Zahl der laufenden Habitationsprojekte wurde über

---

out-Quote war. Christian von Ferber, Die Entwicklung des Lehrkörpers der deutschen Universitäten und Hochschulen 1864-1954, Göttingen 1956.

<sup>3</sup> Zu den Habilitationen in Geschichte nach Fachgebieten (1992-200) siehe Statistisches Bundesamt VII C – 5.23, zu den Professoren in Geschichte siehe Statistisches Bundesamt VII C – 5.21. Vom Wissenschaftsrat wurde aus den vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellten Daten eine Übersicht über den Bestand der Professuren sowie die Zahl der ausscheidenden Professoren (in Fünfjahresschritten) bis zum Jahr 2020 und die durchschnittliche Zahl der jährlichen Habilitationen in Geschichte zwischen 1992-1995 (52) erstellt. Allerdings blieb auch hier die Zahl der vorhandenen Privatdozenten unberücksichtigt, ebenso wie eine Differenzierung nach den einzelnen Teilfächern nicht vorgenommen werden konnte. Siehe Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Förderung des Hochschullehrernachwuchses, Drs. 2770/96, 15.11.1996, Übersicht 15, S.114.

<sup>4</sup> Hierzu zählten: Professoren, die an außeruniversitären Einrichtungen wie etwa dem Max-Planck-Institut tätig sind; Privatdozenten, die an Universitäten im Ausland tätig sind; Professoren und Privatdozenten aus den Fachgebieten Ur- und Frühgeschichte, Medizingeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Technikgeschichte, Religionsgeschichte.

<sup>5</sup> Erhoben wurden Universität, Name (freiwillig), Geschlecht, Fachgebiet, Promotionsjahr, Habilitationsjahr, Erstberufungsjahr.

<sup>6</sup> Dabei zeigte sich im Vergleich mit den rücklaufenden Fragebögen, daß die Meldungen vor allem in den Vorlesungsverzeichnissen häufig veraltet und unvollständig waren, ähnliches gilt für die Web-Seiten. Schwierigkeiten bereitete die Unterscheidung zwischen etatmäßigen Professoren und apl. Professoren sowie das Herausfiltern der Privatdozenten unter den apl. Professoren. Wo keine Fragebögen zurückkamen, musste auf die Daten aus den Vorlesungsverzeichnissen und dem Internet zurückgegriffen werden. Es wurde in der Erhebung zwar möglichste Vollständigkeit angestrebt, es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass alle Privatdozenten und Professoren korrekt erfasst wurden.

einen in der mailinglist h-soz-u-kult veröffentlichten Fragebogen sowie durch die Meldungen im Jahrbuch der historischen Forschung 2001 erfaßt.<sup>7</sup>

In die Auswertung dieser Studie wurden insgesamt 541 Professoren, 280 Privatdozenten<sup>8</sup> sowie 403 Habilitierende einbezogen. Der Rücklauf der Fragebögen bei Professoren und Privatdozenten war mit knapp über 50% vergleichsweise gut.<sup>9</sup> Von den Habilitierenden haben 73 (18,1%) den über die mailinglist von h-soz-u-kult veröffentlichten Fragebogen ausgefüllt, weitere 330 Habilitationsprojekte wurden den Meldungen des Historischen Jahrbuchs 2001 entnommen. Durch die Auswertung zusätzlicher Quellen konnten die Angaben zum Karriereweg für etwa zwei Drittel der Professoren und Privatdozenten vollständig aufgenommen werden. Für das übrige Drittel lag mindestens eine Datumsangabe vor.

Tabelle 1: Datenbasis Professoren und Privatdozenten

Fehlende Daten		Beruflicher Status		Gesamt
		Professor/in	Privatdozent/in	
Keine	Anzahl	353	201	554
	in %	65,1%	71,8%	67,4%
ohne Geburtsjahr	Anzahl	-	16	16
	in %	-	5,7%	1,9%
ohne Promotionsjahr	Anzahl	-	4	4
	in %	-	1,4%	0,5%
ohne Geburts- und Habilitationsjahr	Anzahl	-	14	14
	in %	-	5,0%	1,7%
ohne Promotions- und Habilitationsjahr	Anzahl	15	45	61
	in %	2,8%	16,1%	7,4%
ohne Erstberufungsjahr	Anzahl	24	-	24
	in %	4,4%	-	3,0%
ohne Habilitations- und Erstberufungsjahr	Anzahl	20	-	20
	in %	3,7%	-	2,4%
ohne Promotion-, Habilitations- und Erstberufungsjahr	Anzahl	129	-	129
	in %	24,0%	-	15,7%
Gesamt	Anzahl	541	280	821
	in %	100,0%	100,0%	100,0%

<sup>7</sup> Die AHF (Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.) stellte uns freundlicherweise unbürokratisch den neuesten Ausdruck der für 2001 erfaßten Habilitationsvorhaben zur Verfügung. Ihr sei an dieser Stelle hierfür herzlich gedankt.

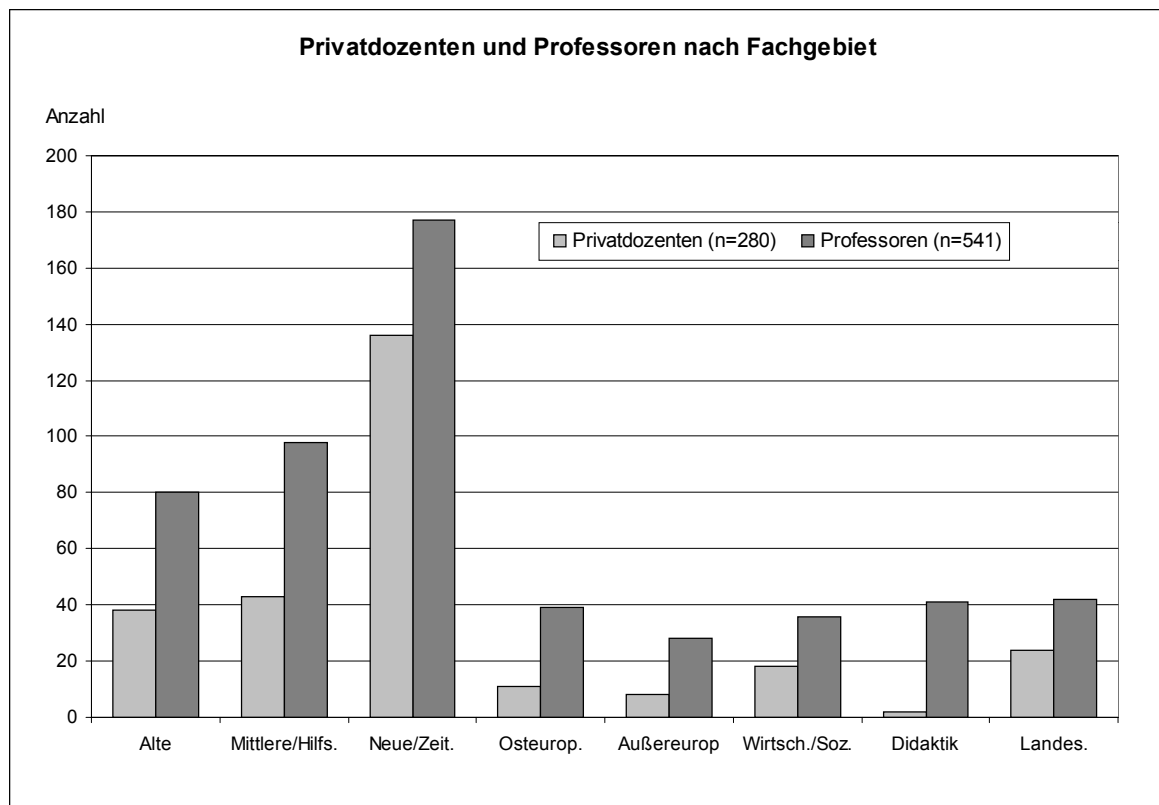
<sup>8</sup> Insgesamt wurden 390 Privatdozenten in Geschichte erfasst, für die folgende Auswertung wurden aber nur diejenigen herangezogen, die 1950 und danach geboren wurden (280). Es wurde davon ausgegangen, dass angesichts der in den meisten Bundesländern bestehenden bzw. praktizierten Altersgrenze bei Erstberufungen über 52jährige Privatdozentinnen und Privatdozenten kaum mehr Berufungschancen haben.

<sup>9</sup> Der Fragebogenrücklauf betrug bei den Professoren 51,4%, bei den Privatdozenten 53,5%. Nach Auswertung der Vorlesungsverzeichnisse war von einem erwarteten Bestand von 534 Professoren und 256 Privatdozenten auszugehen. Über die Fragebögen wurden weitere 7 Professoren sowie 24 Privatdozenten erfasst, die über die Vorlesungsverzeichnisse nicht aufgenommen worden waren.

## 2. Professoren, Privatdozenten und laufende Habilitationen nach Fachgebiet, Geschlecht und Alter

### 2.1. Fachgebiet

Abbildung 1: Professoren und Privatdozenten nach Fachgebieten



Da die Zuordnung zu einem Teilgebiet eindeutig erfolgen musste, sind bei den folgenden Angaben zur Zahl der Professoren und Privatdozenten in den Teilgebieten Überschneidungen in Rechnung zu stellen<sup>10</sup>

Die Neuere Geschichte stellt das mit Abstand größte Teilgebiet dar mit einem Drittel der Professoren, fast der Hälfte der Privatdozenten (48,6%) und ca. 54% der von uns erfassten laufenden Habitationsprojekten.<sup>11</sup> Danach folgen Mittelalterliche Geschichte

<sup>10</sup> Dies gilt vor allem zwischen Landesgeschichte, Mittelalter und Früher Neuzeit, ebenso zwischen Neuerer Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Außereuropäischer Geschichte und betrifft insbesondere die Privatdozentenzahlen. Zur Mittelalterlichen Geschichte wurden die Hilfswissenschaften, byzantinische Geschichte sowie die Lehrstühle bzw. Habilitationen im Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit gerechnet. Da wir keine wirklich vollständigen Daten vorliegen haben und in den „kleinen“ Teilgebieten angesichts der relativ niedrigen Professoren- und Privatdozentenzahlen hier schon eine Zahlenverschiebung von ein bis zwei Personen große prozentuale Auswirkungen hat, müssen diese Werte äußerst vorsichtig interpretiert werden.

<sup>11</sup> Bei den Privatdozenten und laufenden Habilitationen können hier die Überschneidungen zu anderen



(18,1% Professoren, 15,4% PDs, 18,6% Habilprojekte) und die Alte Geschichte (14,8% Professoren, 13,6% PDs, 5,2% Habilprojekte). Die kleineren Teilfächer stellen jeweils zwischen ca. 5-8% der Professoren (vgl. Tab.2).

Tabelle 2: Professoren, Privatdozenten und laufende Habilitationsprojekte nach Fachgebiet

Beruflicher Status	Anzahl der Professoren und Privatdozenten nach Fachgebiet								Gesamt
	Alte	Mittlere/ Hilfs.	Neue/ Zeit.	Ost- europ.	Außer- europ.	Wirtsch. /Soz.	Didaktik	Landes.	
Professoren	80	98	177	39	28	36	41	42	541
Privatdozenten	38	43	136	11	8	18	2	24	280
Gesamt	118	141	313	50	36	54	43	66	821
Laufende Habilitationsprojekte <sup>12</sup>	21	75	217	45	25	19	1		403

Das Verhältnis zwischen Professoren und Privatdozenten gestaltet sich unterschiedlich in den einzelnen Teilbereichen (vgl. auch Abb.1) und lässt, noch ohne die Berücksichtigung der Altersstruktur und der in den kommenden Jahren freiwerdenden Stellen, bereits erste Schlüsse auf die Bewerbungschancen zu: In der Neueren Geschichte kommen auf 1 Privatdozenten/in lediglich 1,3 Professoren/innen, in der Alten Geschichte sind es 2,1 Professoren/innen, im Mittelalter 2,3. Günstiger gestalten sich die Verhältnisse in den kleineren Teilgebieten wie Osteuropäische oder Außereuropäische Geschichte, wo auf 1 Privatdozent/in 3,5 Professoren/innen kommen. In der Didaktik zeichnet sich ein Nachwuchsmangel ab – sofern nicht Privatdozenten bzw. Privatdozentinnen aus den anderen Teilbereichen für diese Lehrstühle qualifiziert sind. Allerdings gilt es hier zu bedenken, daß neben Promotion und Habilitation als Voraussetzung für die Besetzung der Didaktiklehrstühle in der Regel noch eine fünfjährige Schulpraxis erwartet wird.

Die hohe Zahl an Nachwuchskräften in der Neueren Geschichte erklärt sich vermutlich nicht nur aus der höheren Zahl an vorhandenen Assistenten- und Mitarbeiterstellen und damit an institutionellen Förderungsmöglichkeiten, sondern deutet wohl auf eine erhöhte Einwerbung von Drittmitteln und Forschungsintensität in diesem Teilbereich hin. Hinzukommt, dass der Großteil der Studierenden in der Neueren Geschichte seine Abschlussarbeiten anfertigt und daraus eine im Vergleich mit den anderen Teilfächern höhere Promotions- und in der Folge auch Habilitationsneigung zu erwarten ist.

---

Teilgebieten wie Außereuropäischer Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, auch Landesgeschichte groß sein.

<sup>12</sup> Diese Zahlen sind sehr vorsichtig und eher als Trend zu interpretieren, da nicht alle laufenden Habilitationsprojekte erfasst wurden und zudem mit Fächerüberschneidungen zu rechnen ist. So sind etwa die in Landesgeschichte laufenden Habilitationen unter Mittlere bzw. Neuere Geschichte subsumiert. Auch ist nicht davon auszugehen, daß die in Didaktik laufenden Habilitationsprojekte adäquat erfasst wurden.

Blickt man auf die Zahl der von uns erfassten laufenden Habilitationsprojekte, so ist auch für die nächsten Jahre in der Neueren Geschichte vermutlich von weiterhin hohen Habilitationszahlen auszugehen. Eine Differenzierung innerhalb der Neueren Geschichte ergab, dass 67 Projekte (30,9%) in der Frühen Neuzeit, 93 (42,9%) in der Neuesten und 57 (26,3%) in der Zeitgeschichte angesiedelt sind. Auffällig erscheint die vergleichsweise niedrige Zahl der Habilitationsprojekte in der Alten Geschichte (5,2% der von uns erfassten Habilitationen) sowie die hohe Zahl der laufenden Habilitationen in der Osteuropäischen Geschichte und in der Außereuropäischen Geschichte. Der Nachwuchsmangel in der Didaktik scheint anzuhalten. Da aber nicht alle Habilitationsprojekte erfasst werden konnten und anders als bei den Professoren und Privatdozenten eine Grundgesamtheit nicht über die Vorlesungsverzeichnisse ermittelt werden konnte, sind diese Angaben, zumal in den kleineren Fächern, sehr vorsichtig zu interpretieren.

## **2.2. Frauenanteil**

Der Frauenanteil beträgt bei den Professuren im Durchschnitt 11,8 %. Die Werte differieren in den einzelnen Fachgebieten. So liegt der Frauenanteil an der Professorenschaft in der Außereuropäischen Geschichte, der Didaktik und der Neueren Geschichte über dem Durchschnitt, unter dem Durchschnitt in Alter Geschichte, Osteuropäischer Geschichte und Landesgeschichte. Bei den Privatdozenten ist der Frauenanteil deutlich höher und beträgt 19,6%. Eine Differenz zwischen den einzelnen Fachgebieten macht sich kaum mehr und wenn weitaus geringer bemerkbar als bei den Professoren (vgl. Abb.2).<sup>13</sup>

Der Frauenanteil steigt weiter bei den Habilitationsprojekten und liegt hier nahezu konstant über die Teilgebiete verteilt bei fast 31% - mit Ausnahme der Zeitgeschichte sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte.<sup>14</sup> Vermutlich resultiert der höhere Frauenanteil unter den Habilitierenden verglichen mit dem Frauenanteil unter Privatdozenten aus einer gestiegenen Habilitationsneigung der nach ca.1960 geborenen Frauengeneration. Er ist Ausdruck eines nicht zuletzt durch die Frauenförderpolitik und den gesellschaftlichen Wandel erreichten sukzessiven Öffnung der Geschichtswissenschaft für Frauen in den letzten beiden Jahrzehnten. Der unterschiedliche hohe Frauenanteil bei Privatdozenten und Habilitierten könnte auch darauf hindeuten, dass Frauen Habilitationsprojekte eher abbrechen als Männer; dies müsste aber untersucht werden.

---

<sup>13</sup> Auffällig ist der hohe Anteil an Privatdozentinnen in der Außereuropäischen Geschichte. Da sich angesichts der kleinen Fallzahlen bei geringen Veränderungen hohe Prozentsprünge ergeben, sollte er aber nicht überbewertet werden.

<sup>14</sup> Unterdurchschnittlich war der Frauenanteil lediglich bei den für die Zeitgeschichte (26,3%) und die Wirtschaftsgeschichte gemeldeten Habilitationsprojekten (15,8%).

Abbildung 2: Frauenanteil nach Fachgebiet

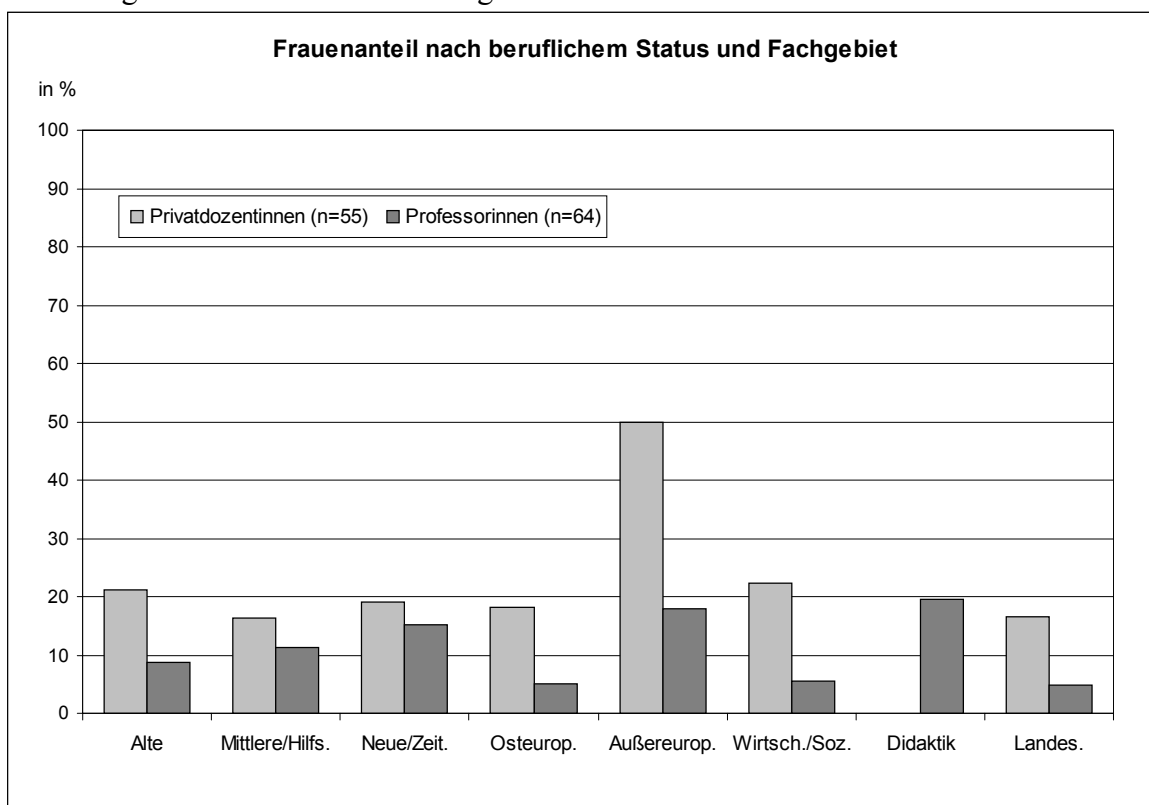
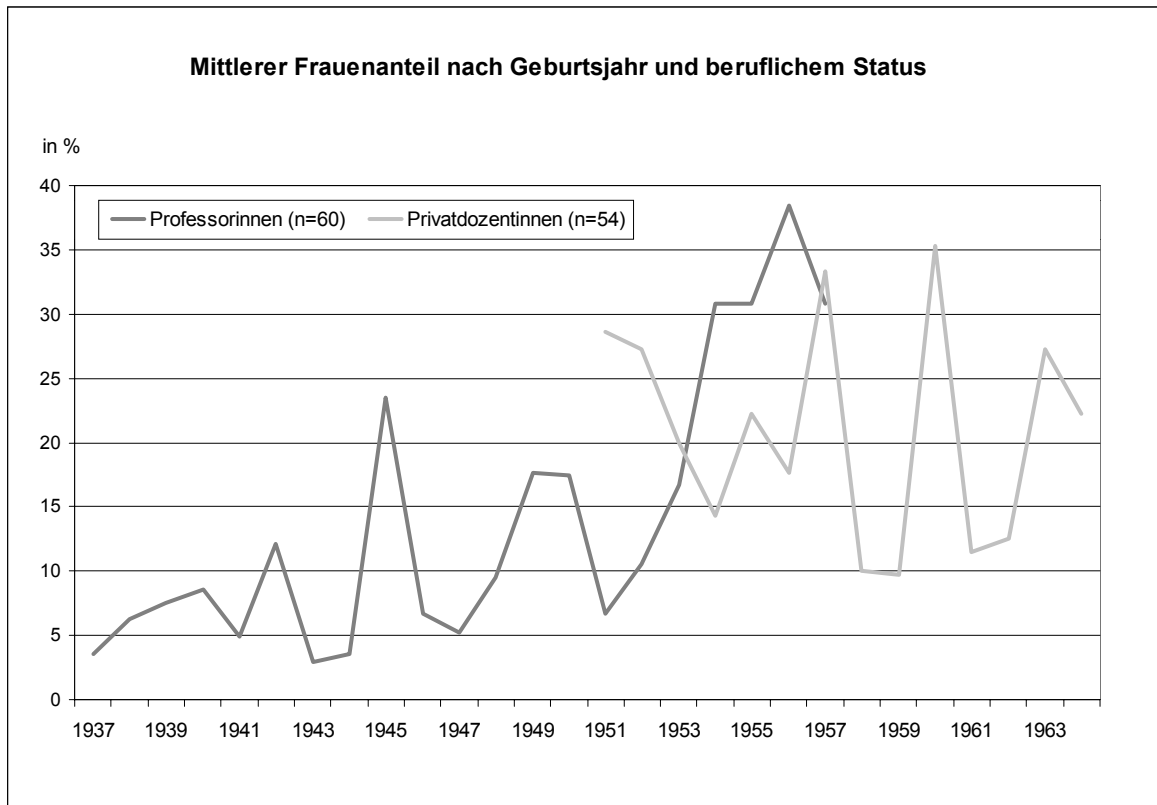


Tabelle 3: Professoren/Privatdozenten nach Fach und Geschlecht

Berufl. Status	Geschlecht	Anzahl der Professoren und Privatdozenten nach Fachgebiet und Geschlecht								Gesamt
		Alte	Mittlere/Hilfs.	Neue/Zeit.	Ost-europ.	Außer-europ.	Wirtsch./Soz.	Didaktik	Landes.	
Prof.	Weiblich	7	11	27	2	5	2	8	2	64
	Männlich	73	87	150	37	23	34	33	40	477
	Gesamt	80	98	177	38	28	36	41	42	541
PD	Weiblich	8	7	26	2	4	4	-	4	55
	Männlich	30	36	110	9	4	14	2	20	225
	Gesamt	38	43	136	11	8	18	2	24	280

Der Frauenanteil steigt unter den Professoren mit den Geburtsjahrgängen und dem Berufungsjahr (siehe Abb.3; siehe Tab.4 im Anhang). Der Frauenanteil erreicht unter den Mitte der 1950er Jahre geborenen Professoren und Professorinnen teilweise schon über 30%. Bei diesen Geburtsjahrgängen ist der Berufungsvorgang allerdings noch nicht abgeschlossen und hier können durch weitere Berufung männlicher Privatdozenten Verschiebungen eintreten. Es wird sich bei den Berufungen in den nächsten Jahren zeigen, ob der jetzt bei den Privatdozenten und Habilitierenden erreichte Frauenanteil auch bei den kommenden Neuberufungen gehalten werden kann.

Abbildung 3: Frauenanteil nach Geburtsjahrgängen (Professoren und Privatdozenten)<sup>15</sup>



### 2.3. Altersstruktur der Professoren und Privatdozenten

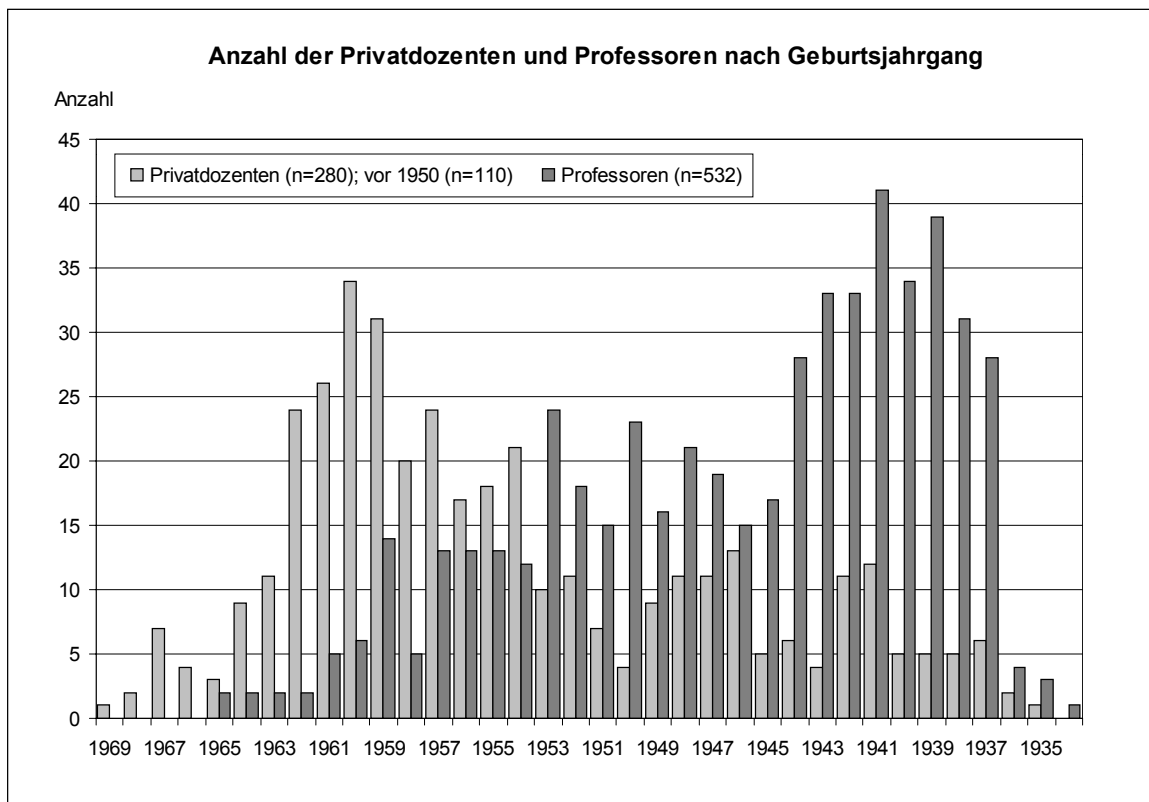
Knapp die Hälfte der aktiven Professoren (267) wurde in den Jahren von 1937 bis 1944 geboren und scheidet bei einer angenommenen Pensionsgrenze von 65 Jahren bis zum Jahr 2010 aus. Es ist damit zu rechnen, dass bis zum Jahr 2010 jährlich rund 30 Professoren altersbedingt aus dem Dienst ausscheiden werden. In den nächsten fünf Jahren wird etwa ein Drittel der Professoren pensioniert. Im Mittel scheiden in den kommenden Jahren etwa 6% pro Jahr aus.<sup>16</sup> Somit steht ein Generationswechsel an.

Bei den Privatdozenten und Privatdozentinnen stellen die Jahrgänge zwischen 1954 und 1962 das derzeitige Schwergewicht bei der Stellensuche. Bei den Mitgliedern dieser Jahrgänge sind etliche Privatdozenten bereits Professoren geworden, während sich gleichzeitig noch zahlreiche Jahrgangskollegen und –kolleginnen um eine Stelle bewerben. Zudem laufen in diesen Geburtsjahrgängen noch etliche Habilitationsprojekte, deren Abschluss in Kürze ansteht.

<sup>15</sup> Da für 10% der Privatdozenten und Privatdozentinnen das Geburtsjahr nicht vorlag, wurde dieses anhand ihrer Promotions- und Habilitationsdaten in einer multiplen Regression geschätzt.

<sup>16</sup> Bei einem durchschnittlichen Berufungsalter von 43-44 Jahren, einer Dienstzeit von ca. 27 Jahre und einem für diese Studie erfaßten Bestand von 541 Professuren würde bei einer gleichmäßigen Verteilung der Altersjahrgänge die durchschnittliche Ausscheidungsquote bei knapp 5% liegen.

Abbildung 4: Professoren und Privatdozenten nach Geburtsjahrgang<sup>17</sup>



Es stellt sich die Frage, ob bei den in den nächsten Jahren anstehenden Neubesetzungen eher Bewerber zum Zug kommen, die jünger als das durchschnittliche Berufungsalter von 44 Jahre sind, oder ob vermehrt aus der Gruppe der über 44jährigen berufen wird. Für den Fall, dass jüngere Bewerber eingestellt werden, ist zu befürchten, dass die Gruppe der älteren Privatdozenten (etwa der Jahrgänge 1954-1960) bei der Stellenbesetzung übersprungen wird.

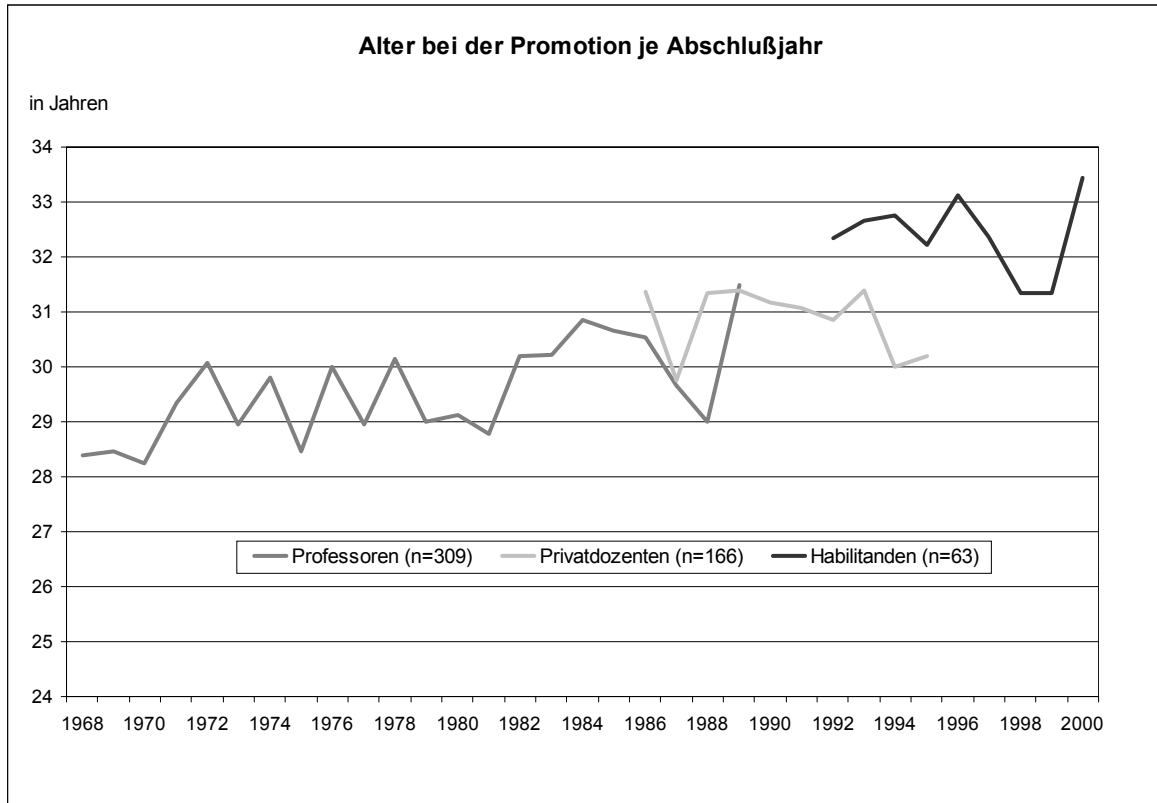
Bevor auf die Bewerbungschancen in den einzelnen Teilgebieten eingegangen wird, sollen im folgenden zunächst die Karrierewege der Professoren und Privatdozenten verfolgt werden, um Aufschluss zu erhalten über Promotions-, Habilitations-, Erstberufungsalter sowie die Wartezeit auf eine Professur.

<sup>17</sup> Um eine vollständige Darstellung in absoluten Werten zu erreichen wurde für die folgende Grafik bei 10% der Privatdozenten das Lebensalter anhand der Promotions- und Habilitationsdaten in einer multiplen Regression geschätzt. In den Jahrgängen nach 1965 sind ausschließlich Privatdozenten vertreten, weil diese erfahrungsgemäß zu jung sind, um zu Professoren berufen zu werden. In diese Grafik eingeflossen sind auch die über 51 Jahre alten Privatdozenten.

### 3. Karrierestadien<sup>18</sup>

#### 3.1. Promotionsalter, Habilitationsalter und Habilitationsdauer

Abbildung 5: Alter bei der Promotion nach Abschlußjahr



Lag das durchschnittliche Promotionsalter in den 1970er Jahren noch bei 29 Jahren, erreichte es Anfang der 1990er Jahre 31 Jahre (vgl. Abb.5, sowie Tab. 5 und Tab. 5a im Anhang). Der Trend zur Erhöhung des Promotionsalters scheint anzuhalten. So lag Mitte der 1990er Jahre das durchschnittliche Promotionsalter bei den über die Stichprobe erfaßten Habilitanden und Habilitandinnen bei ca. 32 Jahren. Beim Promotionsalter zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Das höhere Promotionsalter der vor 1980 promovierten Frauen sollte angesichts der kleinen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden

<sup>18</sup> Für die Ermittlung des Karriereverlaufs wie für die anschließende Prognose wurden die Privatdozenten, die über 51 Jahre alt sind, nicht mehr berücksichtigt. Dies gilt auch für Privatdozenten, bei denen das Geburtsjahr unbekannt war und die vor 1980 promoviert oder vor 1990 habilitiert haben. Diese Altersgrenze wurde gewählt, da sich aus Altersgründen die Wahrscheinlichkeit einer Berufung ab 52 – auch wegen der Altersgrenzenregelung in den Bundesländern – drastisch verringert und weil unter den Privatdozenten dieser Altersgruppe auch zahlreiche außeruniversitär Beschäftigte (Archiv, Wirtschaft, Journalismus, Forschungsinstitut etc.) sind, die vermutlich nicht mehr auf den universitären Arbeitsmarkt abzielen. Zu beachten ist weiterhin, dass vollständige Daten zum Karriereverlauf nicht für alle, sondern „nur“ für zwei Drittel der Professoren und ca. 70% der Privatdozenten vorlagen (vgl. Tabelle 1). Da für einen Großteil der älteren Professoren die personenbezogenen Daten nicht zu ermitteln waren und bei den jüngeren Privatdozenten die Fallzahlen zu klein waren, um verlässliche Durchschnittswerte zu bilden, wurden nur die Werte für die Promotionsjahrgänge 1968-1996 sowie für die Habilitationsjahrgänge ab 1977 ausgewertet.

(vgl. Tab. 6). Die Erhöhung des Promotionsalters in den letzten beiden Jahrzehnten um ca. 2-3 Jahre und mehr ist vermutlich auf die Abschaffung des grundständigen Promotionsstudiengangs, eine Verlängerung der Studiendauer sowie eine Erhöhung der Anforderungen an die Promotionsarbeit zurückzuführen.

Tabelle 6: Promotionsalter nach Geschlecht

Promotions- zeitraum	Mittlere Dauer der Promotion nach Geschlecht					
	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl	Gesamt	Anzahl
1968-1979	28,9	181	30,3	15	29,0	196
1980-1989	30,4	148	30,3	44	30,4	192
1990-1996	30,9	108	30,4	23	30,8	131
Insgesamt	29,9	437	30,3	82	30,0	519

Die Habilitationsdauer schwankte in den letzten ca. 25 Jahren um einen Mittelwert von etwa 9 Jahren. Zwar nahm die Habilitationsdauer bis zum Ende der 1980er Jahre zu, seit Beginn der 1990er Jahre scheint sie jedoch wieder abzunehmen. Sie hat sich in den letzten fünf Jahren bei etwa 8,5 Jahren eingependelt (vgl. Abb. 6, Tab.7 im Anhang). Die für die Habilitation benötigte Zeitspanne ist in den letzten 25 Jahren also relativ konstant geblieben. Das leichte Sinken der Habilitationsdauer seit den 1990er Jahren könnte mit der vermehrten Habilitation über Stipendien und Drittmittelprojekte zusammenhängen (geringere Lehr- und Dienstleistungsverpflichtung als auf den Assistentenstellen).

Die Zeitspanne zwischen Promotion und Habilitation ist bei Frauen größer (vgl. Tab.8). In der Habilitationskohorte der Jahre 1994 bis 2001 betrug die mittlere Dauer der Habilitandenzeit bei Männern 8,3 Jahre, bei Frauen hingegen 9,6 Jahre. Dies könnte auf eine Verzögerung durch Schwangerschaften und Erziehungszeiten zurückzuführen sein und damit darauf, dass Frauen, die die Professur anstreben, nicht mehr, wie der Großteil ihrer Vorgängerinnen, auf Kinder verzichten, sondern verstärkt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf anstreben. Zu prüfen wäre auch, ob die Zeitverzögerung auf größere Schwierigkeiten in der Finanzierung der Habilitation zurückzuführen ist.

Abbildung 6: Habilitationsdauer

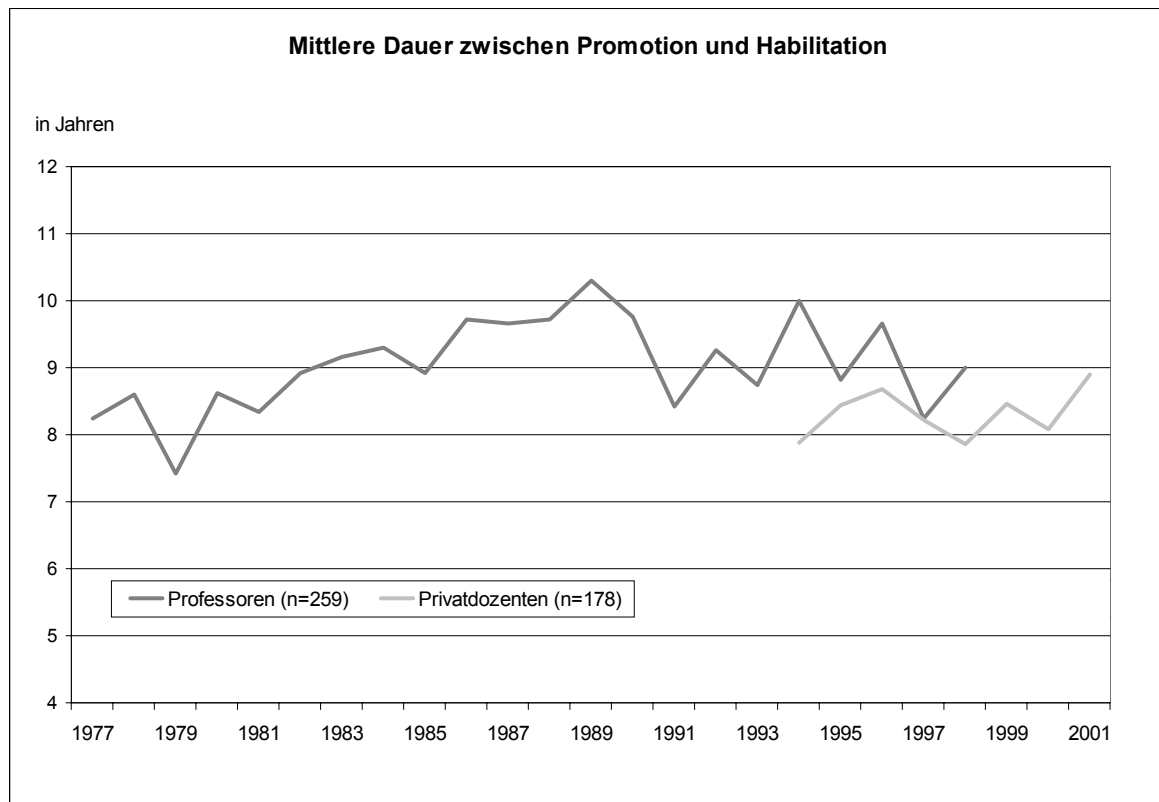


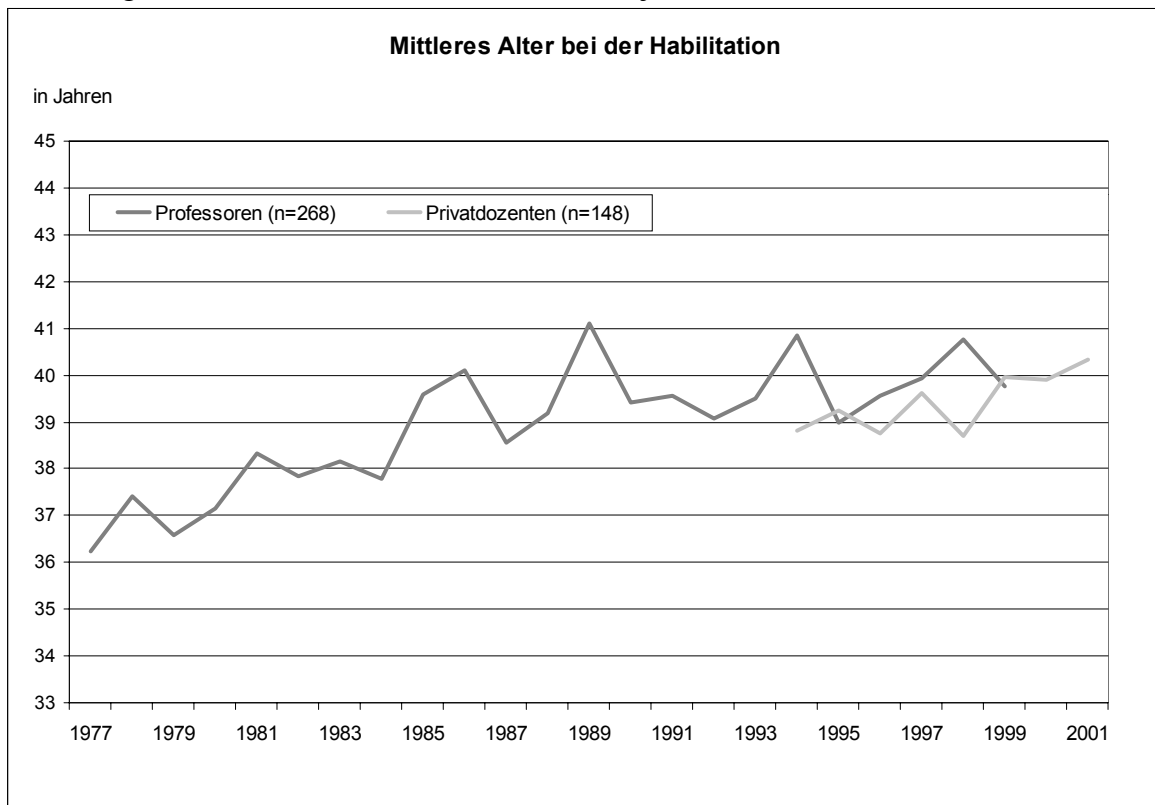
Tabelle 8: Habilitationsdauer nach Geschlecht

Habilitations- kohorte	Mittlere Dauer der Habilitation nach Geschlecht					
	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl	Gesamt	Anzahl
1977-1985	8,7	97	9,0	5	8,7	102
1986-1993	9,5	94	8,6	18	9,3	112
1994-2001	8,3	187	9,6	54	8,6	241
Insgesamt	8,7	378	9,3	77	8,8	455

Das Habilitationsalter stieg in den letzten beiden Jahrzehnten um ca. 3 Jahre, von ca. 37 Jahren Ende der 1970er Jahre auf fast 40 Jahre Ende der 1990er Jahre (Vgl. Abb.7, Tab.9, Anhang) Der Anstieg des mittleren Habilitationsalters ist vor allem auf das höhere Ausgangsalter beim Abschluss der Promotion zurückzuführen.



Abbildung 7: Habilitationsalter nach Habilitationsjahr



Einen signifikanten Unterschied bezüglich Habilitationsalter zwischen denjenigen, die bis heute Professoren geworden sind und denjenigen, die Privatdozenten sind, gibt es nicht. Für beide Gruppen liegt das mittlere Alter beim Abschluss der Habilitation gegenwärtig um 39,5 Jahre. Wo die Fallzahl einen Vergleich nach Geschlecht zulässt, zeigt sich, dass bei den Frauen, die zwischen 1994 und 2001 habilitierten, das Habilitationsalter bei 40,8 Jahren lag und sie damit fast eineinhalb Jahre älter waren als ihre männlichen Kollegen (vgl. Tab.10).

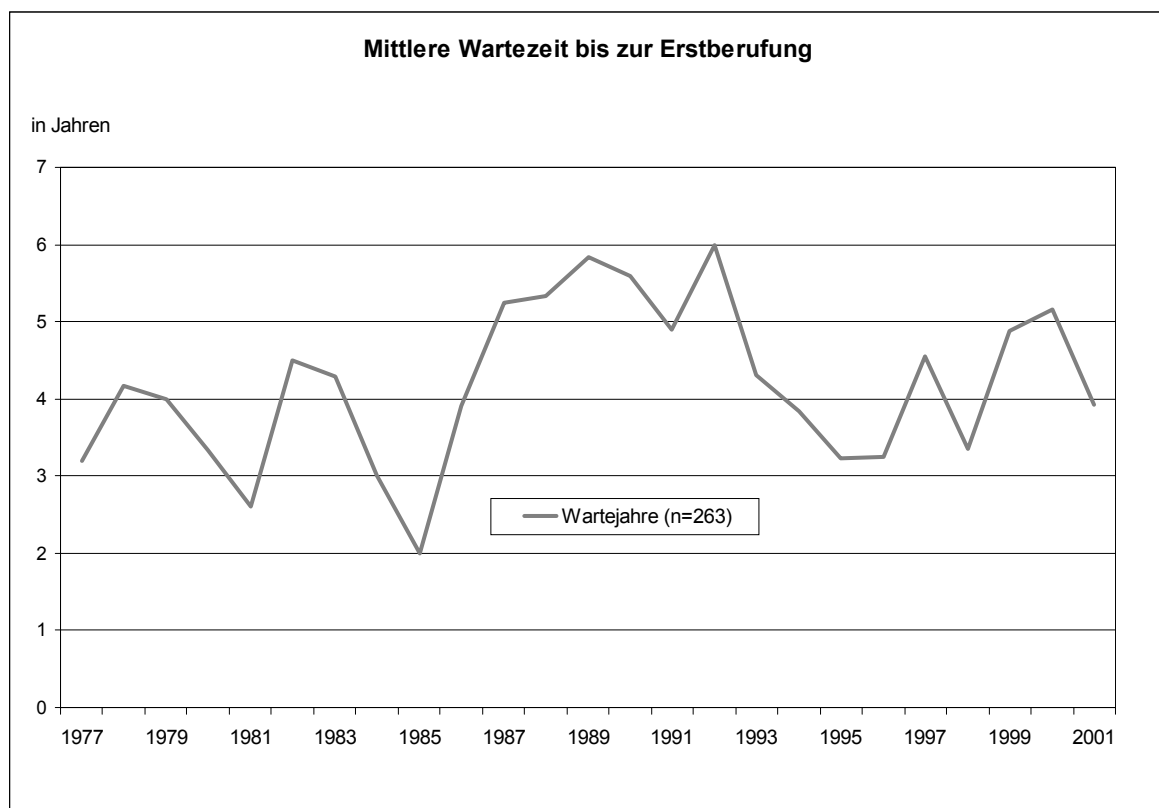
Tabelle 10: Habilitationsalter nach Geschlecht

Habitations-Kohorte	Mittleres Alter bei der Habilitation nach Geschlecht					
	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl	Gesamt	Anzahl
1977-1985	37,7	97	38,6	5	37,8	102
1986-1993	39,5	94	38,6	18	39,4	112
1994-2001	39,4	176	40,8	51	39,7	227
Insgesamt	39,0	367	40,1	74	39,2	441

### 3.2. Wartezeit auf die Professur und Erstberufungsalter

Die mittlere Wartezeit bis zur Berufung auf eine Professur lag in den letzten 25 Jahren zwischen 2 bis 6 Jahren, wobei sich zyklische Schwankungen andeuten (vgl. Abb.8, Tab.11). Für die Berufungskohorte der Jahre 1977-1985 lag sie bei ca. 3,5 Jahren. Sie stieg dann in den Jahren von 1986-1993 auf durchschnittlich 5,1 Jahre, wobei hier in einigen Jahren die durchschnittliche Wartezeit auf 6 Jahre anwuchs. Seit Mitte der 1990er Jahre fiel die Wartezeit wieder ab, hält sich jedoch seitdem auf einem Niveau von knapp über 4 Jahren.

Abbildung 8: Wartezeit bis zur Berufung



Die Wartezeit auf eine Professur war bei den Privatdozentinnen der Berufungskohorte 1994-2001 geringer als bei ihren männlichen Kollegen und betrug im Durchschnitt 3,4 Jahre. Wegen der geringen Fallzahlen sind die Werte aber sehr vorsichtig zu interpretieren. Als Trend könnte mit Blick auf die tendenziell schnellere Berufung der Professorinnen vermutet werden, dass wenn Frauen berufen werden, diese tendenziell schneller berufen werden. Allerdings müsste hier in einer Längsschnittstudie der Verbleib aller Privatdozentinnen untersucht werden, um abschätzen zu können, ob sich die Berufungschancen für Frauen tatsächlich verbesserten oder eben nur einige wenige Frauen,

die dann aber relativ zügig, berufen werden, während die älteren Privatdozentinnen wieder schlechtere Chancen haben als ihre männlichen Kollegen.

Tabelle 11: Wartezeit auf die Professur nach Geschlecht

Berufungs- kohorte	Mittlere Wartezeit nach Geschlecht					
	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl	Gesamt	Anzahl
1977-1985	3,3	63	6,7	3	3,5	66
1986-1993	5,1	85	4,9	9	5,1	94
1994-2001	4,1	82	3,4	21	4,0	103
Insgesamt	4,3	230	4,1	33	4,3	263

Die Chance auf eine Berufung variiert mit der Wartezeit und dem Alter der Privatdozenten und Privatdozentinnen. Gleichzeitig ist die Wartezeit und damit das Berufungsalter bedingt durch die Konkurrenzsituation, d.h. reagiert auf günstige oder ungünstige Phasen des Stellenmarktes und ist damit quasi auch generationenabhängig. In Tabelle 12 wird die Wahrscheinlichkeit auf eine Berufung mit zunehmender Wartedauer je nach Berufungskohorte dargestellt.

Von den in den Jahren zwischen 1977 und 1985 Berufenen hatten nach vier Jahren etwa dreiviertel eine Stelle. In der Berufungskohorte der Jahre 1986 bis 1993 hatten dagegen dreiviertel ihre Stelle erst nach fast sieben Jahren. Von den seit 1994 Berufenen waren dreiviertel nach knapp fünf Jahren berufen. Man sieht, dass in der „mittleren“ Berufungskohorte, d.h. von Mitte der 1980er bis Anfang der 1990er Jahre, eine breitere Streuung der Wartezeiten auf die Berufung auszumachen ist und die Wahrscheinlichkeit auf einen Ruf nach langer Wartezeit höher war. In den Berufungskohorten davor und danach nahm die Wahrscheinlichkeit einer Berufung mit zunehmender Wartezeit schneller ab.

Die verhältnismäßig langen Wartezeiten in der Berufungskohorte 1986 bis 1993 könnten darauf hindeuten, daß der Stellenmarkt seit Mitte der 1980er Jahre ziemlich dicht war und erst mit Beginn der 1990er Jahre wohl u.a. auch durch die Stellenneubesetzungen an den ostdeutschen Universitäten viele ältere Privatdozenten und Privatdozentinnen berufen wurden.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Zuverlässige Aussagen kann hier aber nur eine Längsstudie liefern, die auch Auskunft über die Zahl der sich zum jeweiligen Zeitpunkt auf dem Markt befindenden Privatdozenten gibt.

Tabelle 12: Berufungen nach Wartejahren für Berufungskohorten

Wartejahre	Berufene 1977-1985		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
1	12	18,2	18,2
2	12	18,2	36,4
3	16	24,2	60,6
4	11	16,7	77,3
5	3	4,5	81,8
6	5	7,6	89,4
7	4	6,1	95,5
8	-	-	-
9 und mehr	3	4,5	100,0
Gesamt	66	100,0	-

Wartejahre	Berufene 1986-1993		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
1	10	10,6	10,6
2	16	17,0	27,7
3	12	12,8	40,4
4	10	10,6	51,1
5	10	10,6	61,7
6	9	9,6	71,3
7	5	5,3	76,6
8	8	8,5	85,1
9 und mehr	14	14,9	100,0
Gesamt	94	100,0	-

Wartejahre	Berufene 1994-2001		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
1	14	13,6	13,6
2	21	20,4	34,0
3	22	21,4	55,3
4	12	11,7	67,0
5	11	10,7	77,7
6	5	4,9	82,5
7	5	4,9	87,4
8	5	4,9	92,2
9 und mehr	8	7,8	100,0
Gesamt	103	100,0	-

Die Zahlen zeigen auch, dass je nach Generation bzw. Berufungskohorte zwischen 20-50% der Privatdozenten und Privatdozentinnen erst nach 5 Jahren und mehr berufen wurden. Ohne die Möglichkeiten, eine beträchtliche Wartezeit bis zur Berufung zu überbrücken, wäre ein Großteil der heutigen Professoren und Professorinnen nicht auf ihre Stellen gekommen.

Das Berufungsalter stieg seit Mitte der 1980er Jahre merklich an. Es betrug in der Berufungskohorte 1977-1985 im Mittel ca. 39 Jahre und wuchs seitdem auf ca. 44 Jahre an, wobei es um 1990 fast 45 Jahre erreichte (vgl. Abb.9). Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ist eine Tendenz zur Stagnation, wenn nicht sogar zur Absenkung des Berufungsalters auszumachen (vgl. zu den absoluten Zahlen der in unserem Sample erfassten Erstberufungen Tab. 13 im Anhang). Der Trend, dass die seit 1994 berufenen

Frauen tendenziell etwas schneller berufen wurden als ihre männlichen Kollegen spiegelt sich im geringeren Berufungsalter der Professorinnen (vgl. Tab. 14).

Abbildung 9: Durchschnittliches Erstberufungsalter

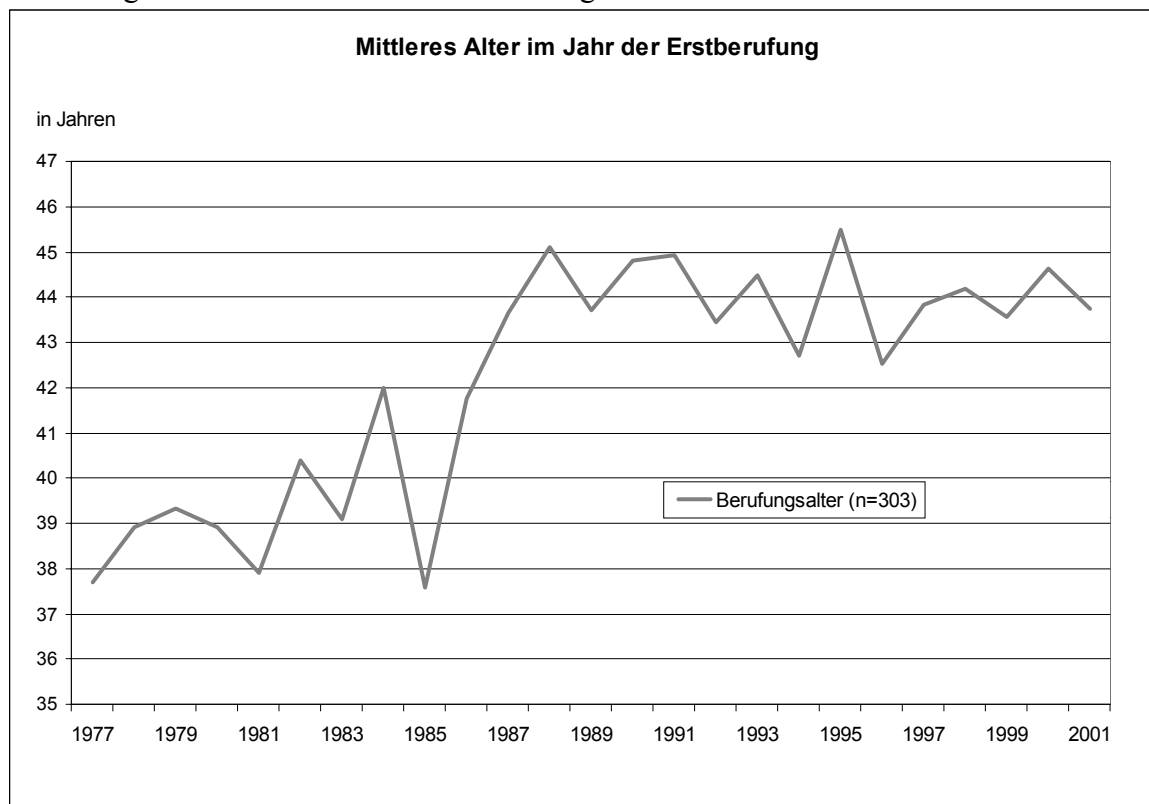


Tabelle 14: Berufungsalter nach Geschlecht

Berufungs- kohorte	Mittleres Alter bei der Berufung nach Geschlecht					
	Männlich	Anzahl	Weiblich	Anzahl	Gesamt	Anzahl
1977-1985	38,9	78	40,3	7	39,0	85
1986-1993	44,0	94	43,2	10	44,0	104
1994-2001	43,9	90	43,0	24	43,7	114
Insgesamt	42,4	262	42,6	41	42,5	303

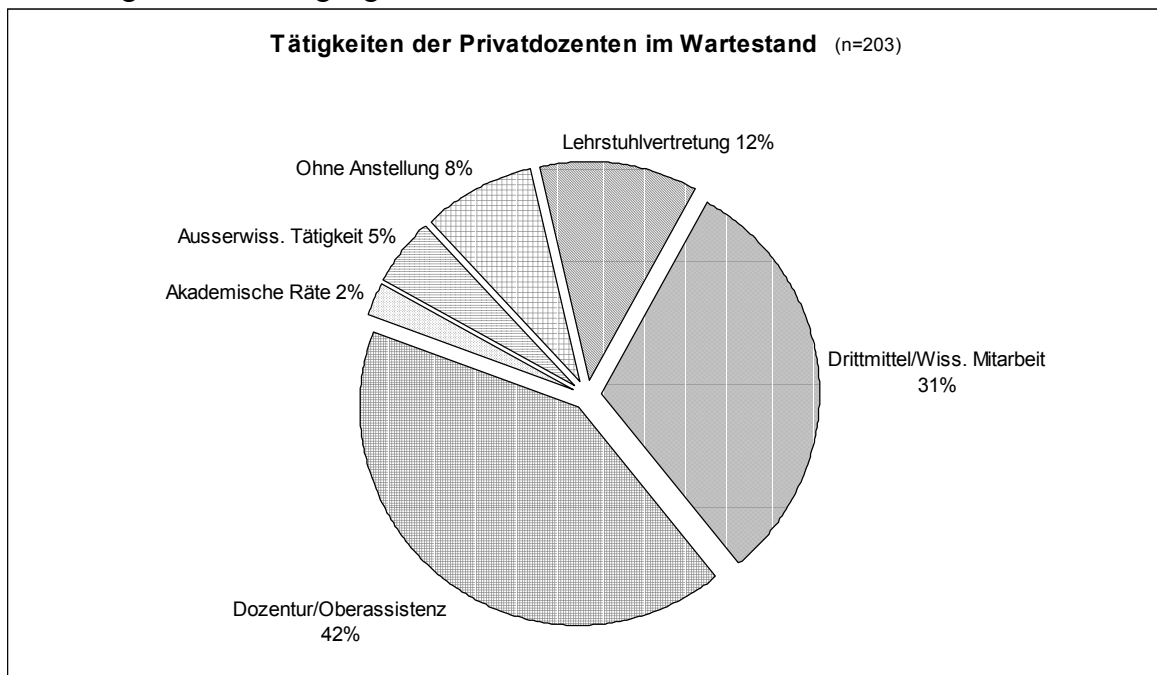
Seit Mitte der 1990er Jahren ist immerhin noch ein Zehntel der in der Erhebung erfassten Professoren nach mehr als 8 Jahren Wartezeit berufen worden. Dennoch zeichnet sich ab, dass sich nach einer Wartezeit von ca. 6 Jahren die Berufungschancen deutlich verschlechterten. Die Frage ist, ob sich mit der relativ hohen Zahl der in den nächsten Jahren ausscheidenden Professoren die Chancen auf eine Berufung für diejenigen, die relativ spät habilitiert haben und/oder mehr als 4 Jahre gewartet haben eher verbessern oder verschlechtern werden. Dies wird nicht nur von der persönlichen Qualifikation der Bewerber und Bewerberinnen und den je spezifischen fachlichen Anforderungen der ausgeschriebenen Professur abhängen. Auch die Berufungspolitik der Kommissionen spielt eine Rolle und die Frage, ob sich dort die Maßgabe, möglichst jung zu berufen durchsetzen

wird oder ob eher ein „Altersmix“ angestrebt wird.

### 3.3. Beschäftigungsverhältnisse der Privatdozenten und Habilitanden

Etwa 40% der derzeit für eine Professur in Frage kommenden Privatdozenten und Privatdozentinnen haben eine Hochschuldozentur und Oberassistentenstelle inne, ca.30% eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle in einem Projekt (vgl. Abb.10). Diese Stellen sind somit das wichtigste Standbein zur Überbrückung der Wartezeit auf eine Professur. Etwa 10% nehmen Lehrstuhlvertretungen wahr, so dass auch diese eine wichtige Funktion in der Überbrückung der Wartezeit darstellen. Außerwissenschaftliche Tätigkeiten (Journalismus, Archiv, Wirtschaft etc.) machen mit ca. 5% einen kleinen Anteil aus. 8% geben an, erwerbslos zu sein, wobei hier sicher verdeckte Arbeitslosigkeit hinzukommen dürfte und mit einem höheren Anteil zu rechnen ist.<sup>20</sup>

Abbildung 10: Beschäftigungsverhältnisse der Privatdozenten und Privatdozentinnen



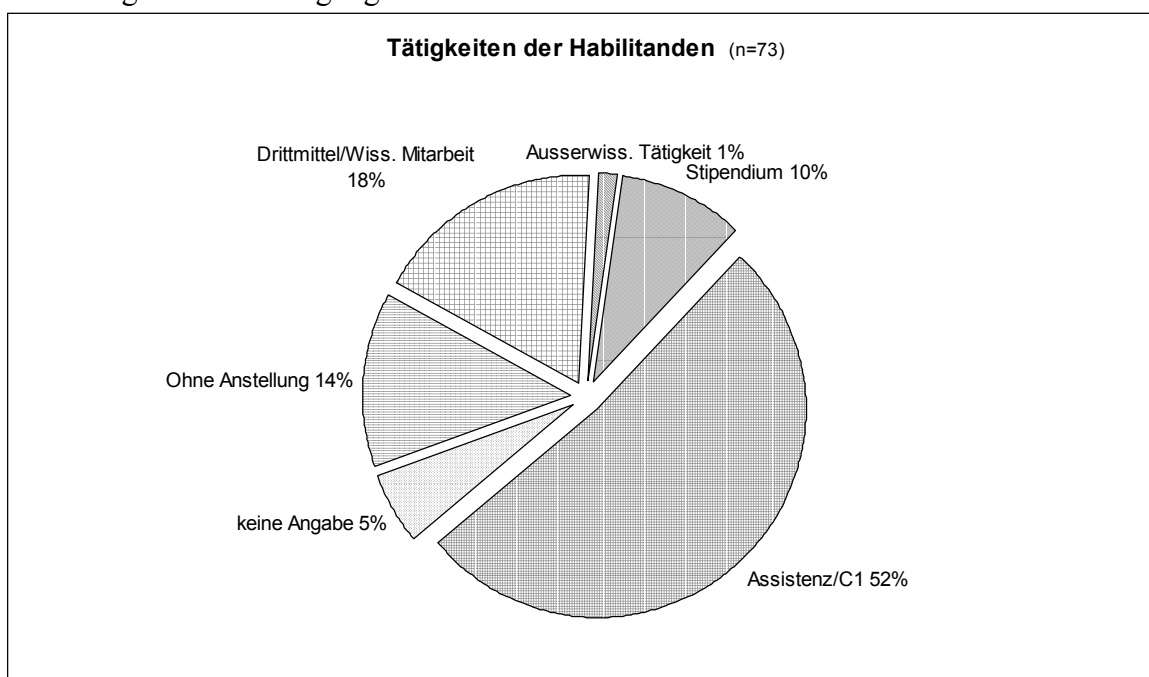
Nahezu alle Privatdozenten sind in befristeten Beschäftigungsverhältnissen tätig. Trotz prekären Arbeitsverhältnissen gelingt es den meisten Privatdozenten und Privatdozentinnen, z. T. sicher auch unterbrochen durch Zeiten der Erwerbslosigkeit, sich (und nicht zu vergessen ihre Familien!) zu finanzieren. Hochschuldozentur (C-2) bzw. Oberassistentenstelle und Drittmittelstellen sind, angesichts der derzeitigen durchschnittlichen Wartezeit von ca. 4 Jahren und mehr auf eine Professur, unabdingbar

<sup>20</sup> Von 27% lagen keine Angaben zum Beschäftigungsverhältnis vor.

für die Überbrückung bis zur Berufung. Sollten diese Stellen durch Umwandlung in Juniorprofessuren wegfallen oder sollte das neue Teilzeit- und Befristungsgesetz hart ausgelegt (befristete Arbeitsverhältnisse im Wissenschaftsdienst auf höchstens 12 Jahre) und nicht flexibel gehandhabt werden, so brächen damit die wichtigsten Möglichkeiten, die Wartezeit bis zur Berufung zu überbrücken, weg.

Über die Fragebogenaktion in h-soz-u-kult lagen Angaben von 73 Habilitierenden zu ihrem Beschäftigungsverhältnis vor. Diese Aussagen können zwar nicht als repräsentativ für die laufenden ca. 400 Habilitationsprojekte gelten, doch dürften sie einen Trend andeuten und begründete Rückschlüsse über die Finanzierung der Habilitationsprojekte erlauben. Die etwas größere Hälfte der Befragten habilitiert über den „klassischen“ Weg der Assistentenstelle. Immerhin ist es aber schon die kleinere Hälfte, die über andere Förderungskanäle habilitiert. Fast ein Fünftel hat eine Mitarbeiterstelle in einem Projekt, 10% habilitieren über Stipendien. Ca. 14% geben an, erwerbslos zu sein und habilitieren ohne Anstellung, wobei hier wohl auch teilweise auf die Zuteilung eines Projekts, eines Stipendiums oder einer Stelle gewartet wird. Die Beschäftigungsverhältnisse der Habilitierenden verweisen auf die mittlerweile große Bedeutung von Projekten und Stipendien für die Habilitationsförderung, so dass von einem „klassischen“ Weg in der Habilitationsförderung eigentlich nicht mehr die Rede sein kann, sondern hier eher vielfältige Wege und Beschäftigungsverhältnisse kennzeichnend sind. „Mischformen“ der Habilitationsförderung - zeitweise Projektstelle, dann eine zeitlang Assistentenstelle, dann zeitweise Stipendium – sind sicher nicht selten und stehen neben den „reinen Projektkarrieren“ und der „klassischen“ Assistentenstelle.

Abbildung 11: Beschäftigungsverhältnisse der Habilitierenden





## 4. Berufungsaussichten

### 4.1. Verhältnis von Bewerber/innen und freiwerdenden Stellen

Auf der Basis der vorliegenden Querschnittsanalyse sind vorsichtige Aussagen über das Verhältnis von Bewerbern und freien Stellen in den nächsten Jahren möglich. Diese gehen aus von dem nach unserer Erhebung errechneten Verhältnis von Privatdozenten zu Professoren im Jahr 2002. Als Zahl der in den nächsten Jahren zu erwartenden Habilitationen wird der Durchschnittswert der in den letzten Jahren abgeschlossenen Habilitationen angenommen.<sup>21</sup> In den nächsten fünf Jahren, d.h. von 2002 bis 2006, wird ein Drittel der Professuren altersbedingt frei, wobei der Anteil in einigen Teilgebieten bis über 40% beträgt (vgl. Tab.15 sowie Abb.13). Dabei handelt es sich vor allem um Fachgebiete mit geringerem personellen Umfang: Außereuropäische Geschichte, Geschichtsdidaktik und Landesgeschichte. Bei den Fächern mit größerem Personalvolumen, wie Alte, Mittlere und Neuere Geschichte, fällt der Anteil der frei werdenden Stellen geringer aus.

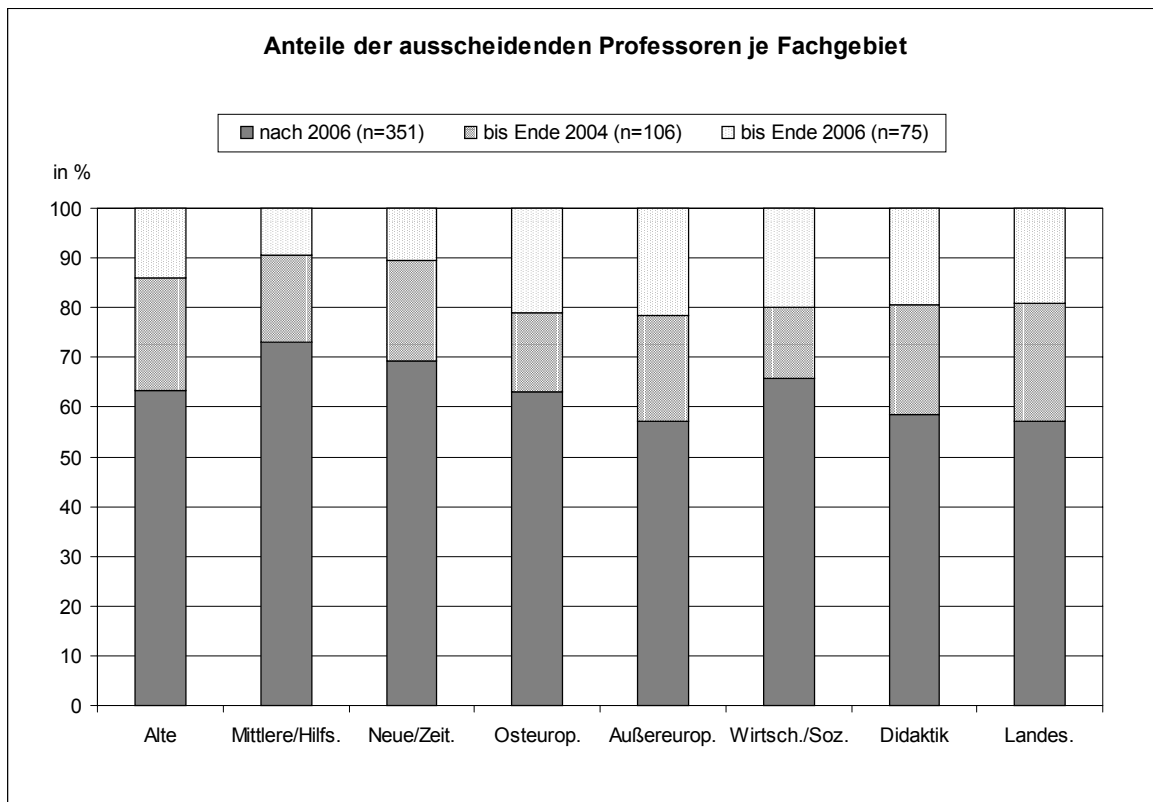
Tabelle 15: Freiwerdende Professuren nach Fachgebiet

	Alte	Mittlere/ Hilfs.	Neuere	Ost- europ.	Außer- europ.	Wirtsch. /Soz.	Didaktik	Landes.	Gesamt
Anzahl PDs 2002	38	43	136	11	8	18	2	24	280
Anzahl ausscheidender Prof.:									
Bis Ende 2004 <sup>22</sup>	19	17	37	6	6	5	9	10	109
Bis Ende 2006	11	10	18	8	6	7	8	8	76
Bis Ende 2008	8	13	21	5	3	6	7	4	67
Bis Ende 2010	9	9	13	4	-	3	2	5	45
Nach 2010	33	49	88	16	13	15	15	15	244
Gesamt	80	98	177	39	28	36	41	42	541

<sup>21</sup> Eine Vorhersage über das zahlenmäßige Verhältnis von Stellenbewerbern (Privatdozenten) und ausscheidenden Stelleninhabern (Professoren) in den nächsten Jahren setzt eine zuverlässige Kenntnis folgender Faktoren voraus: der Anzahl der altersbedingt frei werdenden Professorenstellen, der Struktur der nachrückenden Professoren nach Alter und Wartezeit, der Anzahl und der Altersstruktur der neu in den Wettbewerb tretenden Privatdozenten sowie der Anzahl der ohne Berufung aus dem Wettbewerb scheidenden Privatdozenten. Die vorliegende Erhebung erfasst die Zahl der frei werdenden Professorenstellen und der momentan vorhandenen Privatdozenten. Allerdings liegen nur unzureichende Angaben zu den laufenden Habilitationsvorhaben vor. Schwierig abzuschätzen ist auch die Zahl der aus Alters- oder sonstigen Gründen ausscheidenden Privatdozenten. Geringe Fallzahlen verbieten in den kleineren Fachgebieten eine seriöse Hochrechnung. Eine detailliertere Prognose wäre nur mit einer Längsschnitterhebung möglich, die allerdings einen relativ hohen Aufwand an Zeit und Finanzvolumen voraussetzen würde.

<sup>22</sup> Umfasst die 2002, 2003 und 2004 ausscheidenden Professoren.

Abbildung 12: Freiwerdende Professuren nach Fachgebieten



Es ergeben sich nach Fachgebiet unterschiedliche Bewerbungschancen, die abgesehen von der Zahl der offenen Stellen von der unterschiedlich hohen Zahl der Bewerber und Bewerberinnen abhängen. Die folgenden Grafiken zeigen die Anzahl der Privatdozenten im Jahr 2002 und die erwartungsgemäß frei werdenden Professuren bis 2006 im Verbund. Grundsätzlich ist anzumerken, dass in dieser Beschreibung nicht berücksichtigt werden kann, dass sich die Privatdozenten auf mehrere Teilgebiete bewerben können (also z.B. Privatdozenten der Neueren Geschichte auch für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte oder für Landesgeschichte und umgekehrt). Auch sind die Stellen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen nicht in die Untersuchung miteingeflossen.

Abbildung 13: Verhältnis von Privatdozenten (Stand 2002) auf frei werdende Stellen

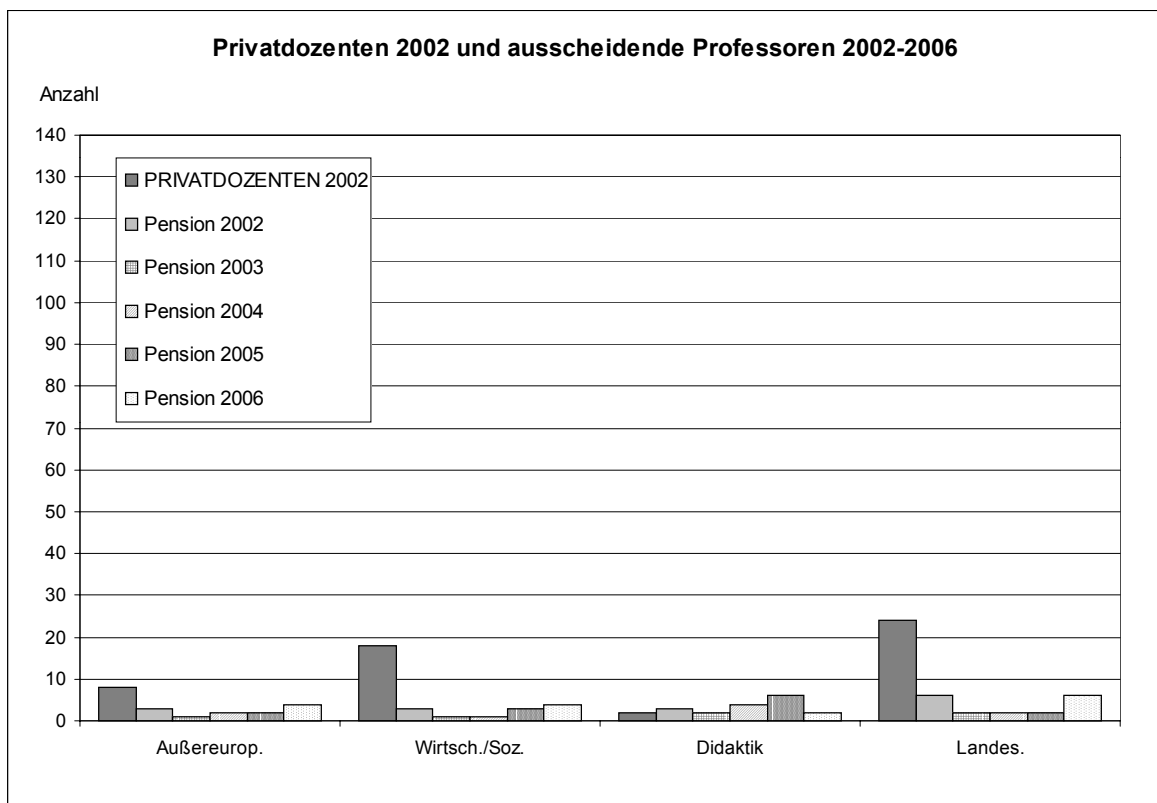
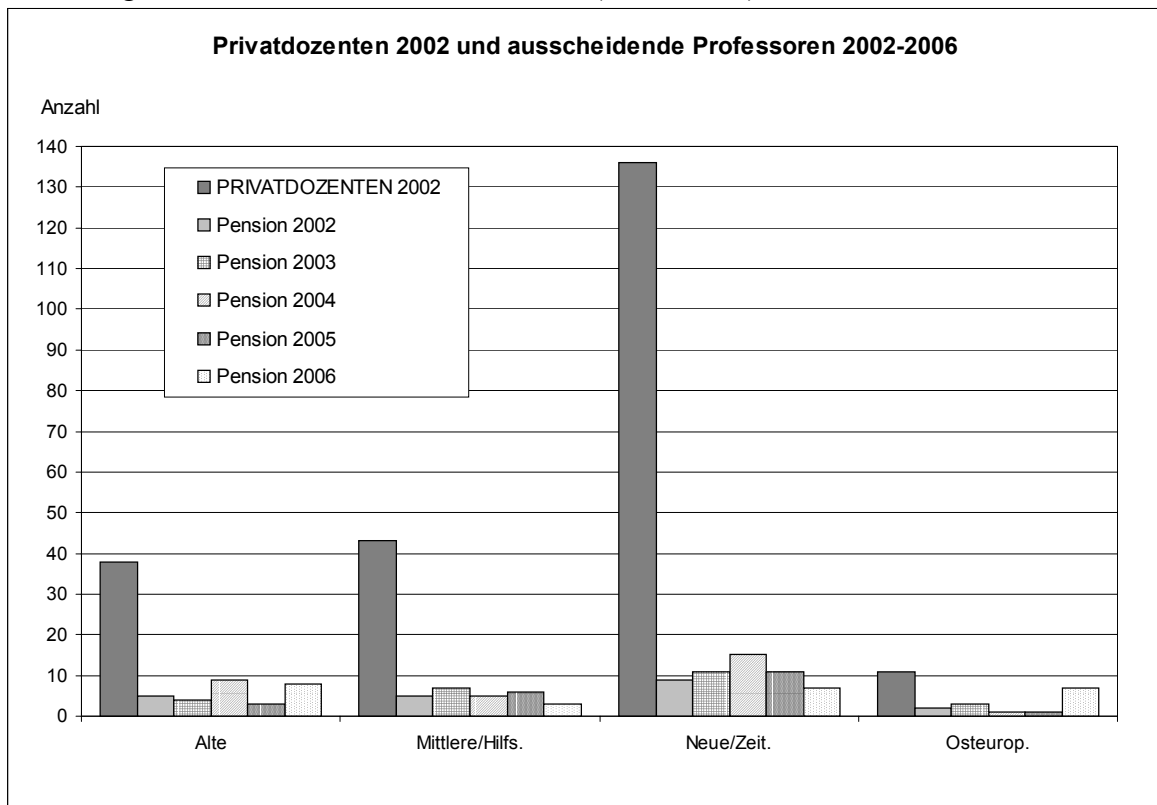


Tabelle 16: Verhältnis Privatdozenten (Stand 2002) auf jährlich freiwerdende Professorenstellen 2002-2006

Mittlere Zahl der Bewerber je freie Stelle im Jahr für den Zeitraum 2002-2006 bei Bewerber- und Stellenanzahlen wie 2002		
Fachgebiete	Alte	7
	Mittlere/Hilfs.	8
	Neuere	13
	Osteurop.	4
	Außereurop.	3
	Wirtsch./Soz.	8
	Didaktik	<1
	Landes.	7
Insgesamt		8

Am ungünstigsten ist das Bewerbungsverhältnis mit 13 Privatdozenten/innen auf eine jährlich frei werdende Stelle in der Neuere Geschichte. In der Alten und Mittelalterlichen Geschichte gestaltet sich das Verhältnis zwischen Bewerbern und frei werdenden Stellen weniger dramatisch, aber auch keinesfalls günstig. Hier kommen 7 bzw. 8 Privatdozenten auf eine freie Stelle. Ein vergleichbares Verhältnis kann man auch für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie die Landesgeschichte annehmen. Relativ günstig scheinen die Berufungschancen in der Außereuropäischen und der Osteuropäischen Geschichte zu liegen, wenngleich hier angesichts der geringen Fallzahlen Vorsicht mit längerfristigen Vorhersagen geboten ist. Auch könnten sich diese günstigeren Verhältnisse mit einer steigenden Zahl abgeschlossener Habilitationen in diesen Teilfächern relativ schnell wieder ändern. Nachwuchsmangel besteht hingegen, wie bereits an früherer Stelle schon festgehalten, in der Didaktik.

Im folgenden soll für die Fachgebiete, die genügend große Fallzahlen aufweisen - also Alte, Mittlere und Neuere Geschichte - die Altersstruktur der derzeit sich auf dem Markt befindenden Privatdozenten<sup>23</sup> dargestellt und die Zahl der in den nächsten Jahren zu erwartenden Privatdozenten abgeschätzt werden. Die übrigen Fachgebiete sind durch ihr geringes Personalvolumen zu anfällig für einzelfallbedingte Verzerrungen. Hier muss der Blick auf die obige Abbildung und Tabelle genügen.

<sup>23</sup> Es wurden nur Privatdozenten erfasst, die bis zu 51 Jahre alt waren. Für jene 10% der Privatdozenten, in denen das Habilitationsjahr nicht bekannt war, wurde es durch eine Regression anhand des Geburts- und Promotionsdatums geschätzt.

## **4.2. Die Situation in ausgewählten Fachgebieten**

### **4.2.1. Neuere Geschichte**

In der Neuere Geschichte scheiden bis 2008 jährlich ca. 10 Professoren aus. Das Verhältnis zwischen Bewerbern und jährlichen Stellenangeboten fällt hier nach dem Stand für 2002 mit etwa 13 : 1 sehr ungünstig aus (vgl. Tab. 16 sowie Abb.13).

Der derzeitige „Privatdozentensockel“, d.h. die Zahl der momentan vorhandenen Bewerber und Bewerberinnen, verringert sich nur dann, wenn das Verhältnis der Bewerber im Verhältnis zur Zahl der frei werdenden Stellen sinkt. Da mit der Schaffung neuer Professorenstellen nicht zu rechnen ist, ist dies nur dann möglich, wenn die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Privatdozenten sinkt und/oder die Zahl der ausscheidenden Privatdozenten steigt.

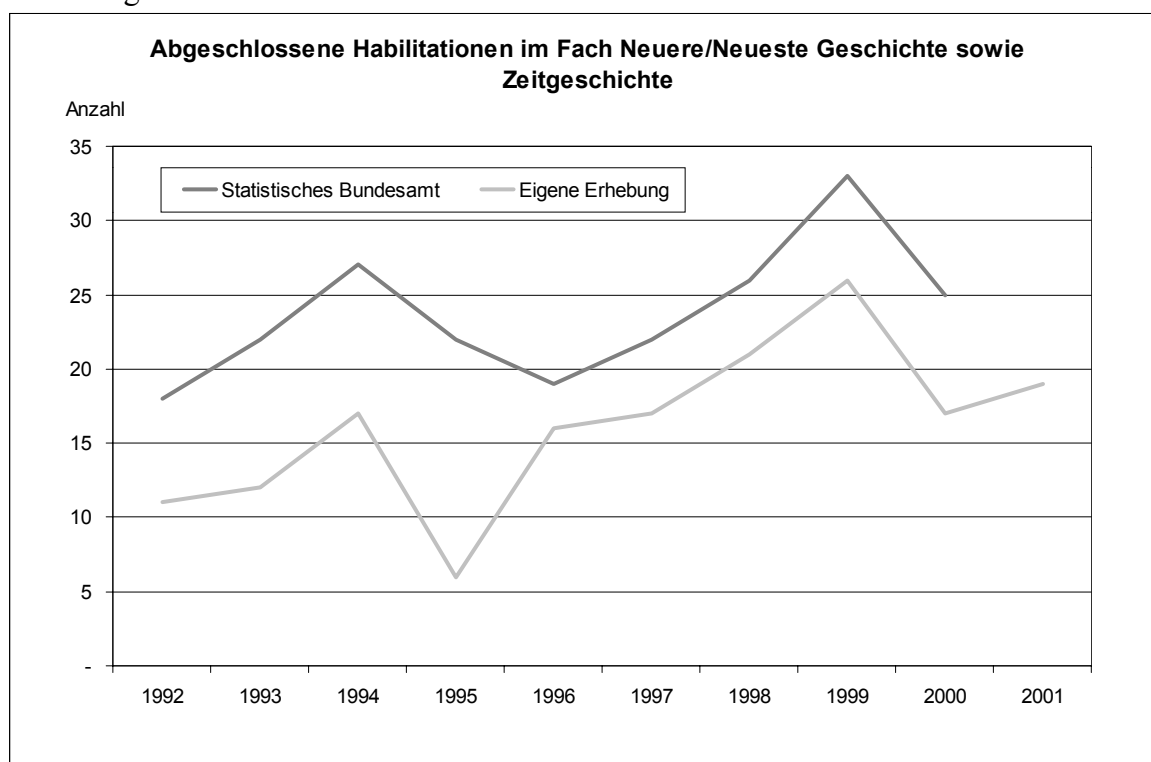
Die Zahl der jährlichen Habilitationen liegt in der Neuere Geschichte dem Personalvolumen entsprechend deutlich höher als in den anderen Fachgebieten. Gegenwärtig werden hier ca. 20 Habilitationen im Jahr abgeschlossen. In der folgenden Grafik werden die nach der Bundesstatistik gemeldeten jährlichen Habilitationen sowie die nach unserer Erhebung errechneten jährlichen Habilitationen aufgeführt.<sup>24</sup>

Nimmt man unsere Erhebung als Maßstab, so stieg die Zahl der jährlichen Habilitationen von ca. 10 um 1992 auf ca. 20 Ende der 1990er Jahre an, d.h. sie verdoppelte sich in einem Jahrzehnt. Diese hohe Zahl an Habilitationen erklärt sich einmal dadurch, dass entsprechend der höheren Zahl an Lehrstühlen auch die Zahl der Assistentenstellen zur Förderung von Habilitierenden größer ist als in den anderen Teilbereichen. Vermutlich spielt die Habilitation über Drittmittel und Stipendien in der Neuere Geschichte auch eine größere Rolle als in den anderen Teilgebieten.

---

<sup>24</sup> Differenzen in den jährlichen Habilitationszahlen zwischen der Bundesstatistik und unserer Auszählung könnten sich erklären durch unterschiedliche Erhebungszeitpunkte, unterschiedliche Fächerzuordnungen (bei uns fehlt die Technik-, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte), durch ausscheidende oder im Ausland beschäftigte Privatdozenten, die von unserer Erhebung nicht mehr erfasst wurden sowie dadurch, dass über unsere Erhebung nicht alle Privatdozenten erreicht wurden.

Abbildung 14: Habilitationen in Neuerer Geschichte 1992-2001



Nach der Zahl der laufenden Habilitationsprojekte<sup>25</sup> sieht es nicht so aus, als verringere sich in den nächsten zwei bis drei Jahren die Anzahl der jährlich in Neuerer Geschichte abgeschlossenen Habilitationen von ca. 20 und mehr.

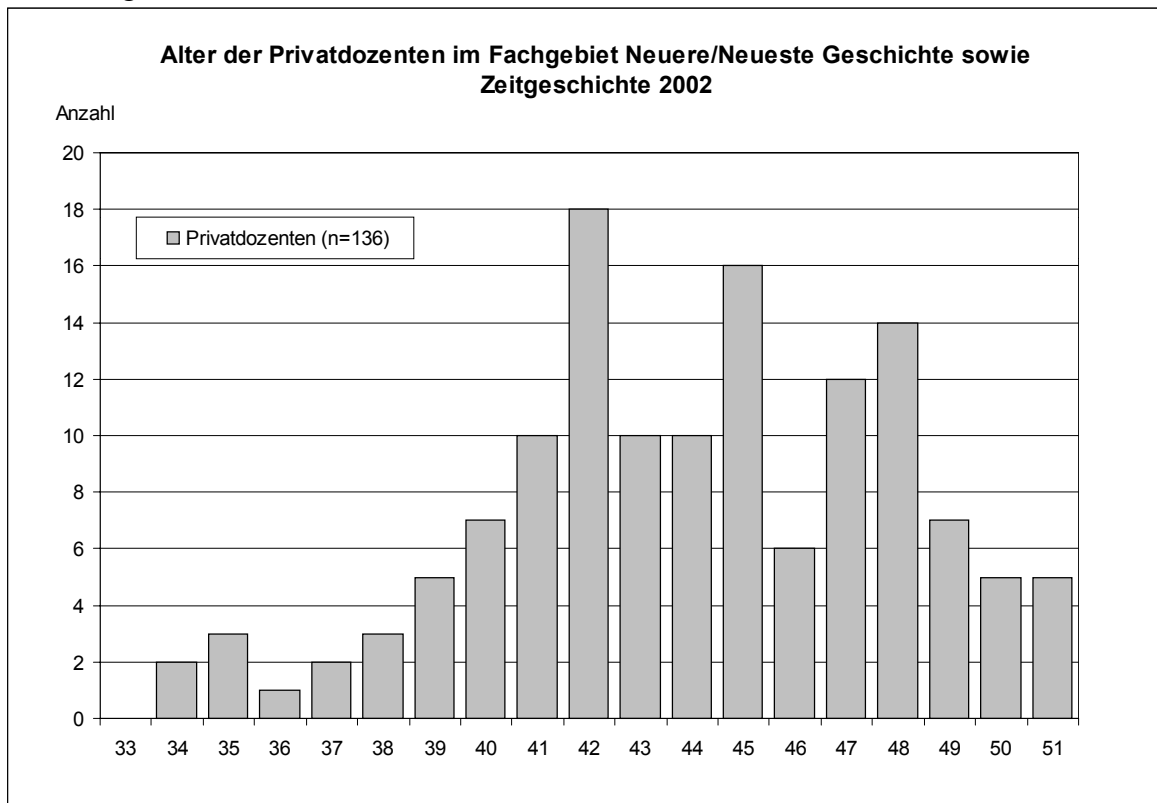
Betrachtet man die gegenwärtige Altersstruktur der Privatdozenten, fällt auf, dass die Zahl der älteren Privatdozenten in Neuerer Geschichte höher ausfällt als in der Alten und Mittleren Geschichte. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass der größere Konkurrenzdruck in der Neueren Geschichte auch zu einer längeren Wartezeit auf die Erstberufung führt.

<sup>25</sup> Nach unserer Erhebung (Fragebogen und Meldungen im Historischen Jahrbuch) laufen in der Neueren Geschichte 217 Habilitationsprojekte. Geht man von einer durchschnittlichen Dauer von ca. 8,5 Jahren für die Habilitationsphase und von einer gleichmäßigen Verteilung der gemeldeten Habilitationsprojekte nach ihrem Bearbeitungsstand aus, so würde dies in einer groben Schätzung ca. 25 jährlichen Habilitationen in Neuerer Geschichte in den nächsten Jahren bedeuten. Gegenwärtig finden ca. 20 Habilitationen in Neuerer Geschichte im Jahr statt. Die Habilitationsneigung scheint in der Neueren Geschichte in den nächsten Jahren keineswegs zurückzugehen. Von den über das Fragebogensampel erfaßten Habilitanden in Neuerer Geschichte (43) geben 44% (19) an, mit ihrer Arbeit in den nächsten beiden Jahren, also bis 2004, fertig zu werden. Von denjenigen Habilitationsprojekten in Neuerer Geschichte, der wir nur über das Historischen Jahrbuch und nicht über Fragebogen erfaßt haben, geben ca. zwei Drittel (147 von 174) an, daß ihre Arbeit „in Kürze“ abgeschlossen sei. Trotz der Unzuverlässigkeit, die bei Angaben über den Abschlußzeitpunkt einer Arbeit in Rechnung gestellt werden muß, deutet dies alles darauf hin, daß zumindest in den nächsten 2-3 Jahren mit einer weiterhin hohen und wohl sogar noch leicht steigenden Zahl an jährlich abgeschlossenen Habilitationen in Neuerer Geschichte gerechnet werden muß. Ob diese hohe Habilitationsneigung nach den nächsten 2-3 Jahren einbricht, kann aus unseren Zahlen nicht abgeschätzt werden.

Tabelle 17: Anteil der über 43-jährigen Privatdozenten nach Fachgebieten

Anteil der über 43-jährigen Privatdozenten 2002		
Fachgebiet	Alte	29%
	Mittlere/Hilfs.	35%
	Neuere	55%
Insgesamt		46%

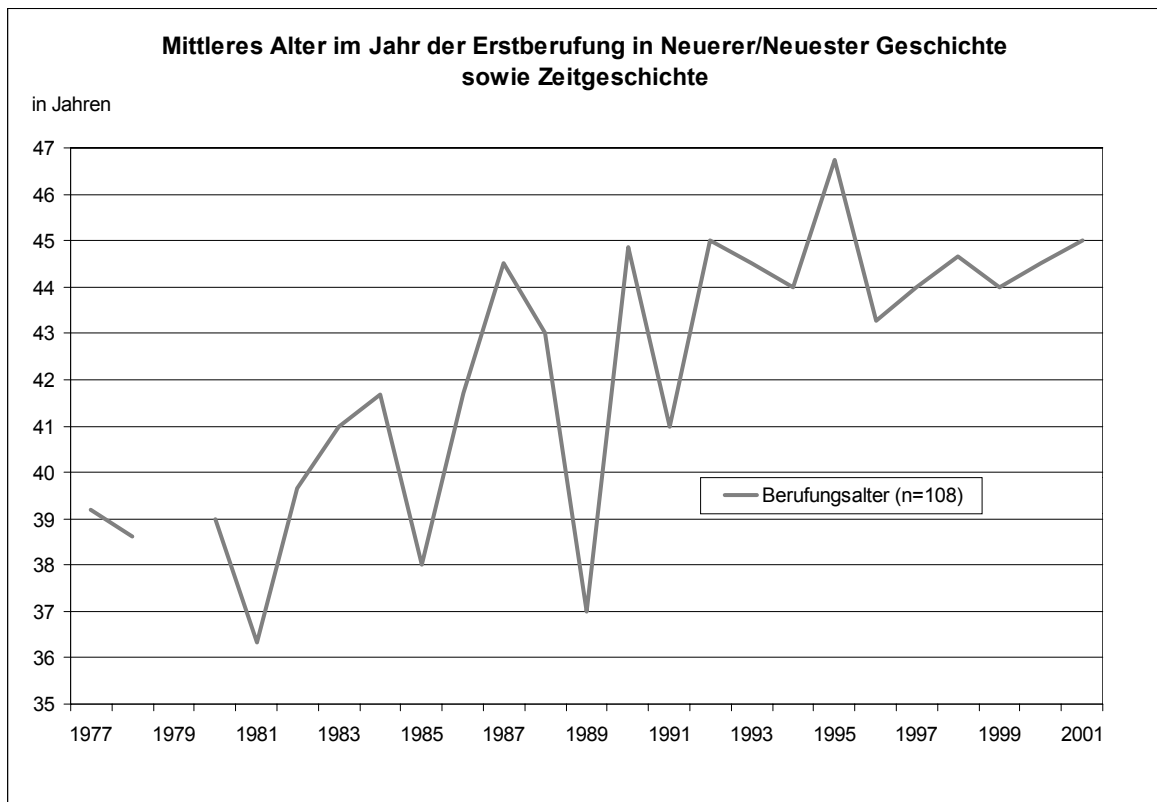
Abbildung 15: Altersstruktur der Privatdozenten in der Neueren Geschichte



Geht man davon aus, dass sich die Zahl der neu hinzukommenden Privatdozenten in der Neueren Geschichte in naher Zukunft bei gut 20 Personen hält, während die Zahl der frei werdenden Stellen in diesem Bereich jeweils bei rund 10 Personen liegt und grob geschätzt ca. 5 Privatdozenten aus Altersgründen aus dem Markt ausscheidenden, wird sich das verhältnismäßig ungünstige Verhältnis von Bewerbern zu freien Stellen eher verschärfen als entspannen. Damit könnte sich die Situation für die relativ zahlreichen älteren Privatdozenten in der neueren Geschichte noch zusätzlich verschlechtern.<sup>26</sup>

<sup>26</sup> Auch scheint das durchschnittliche Berufungsalter in der neueren Geschichte in den letzten Jahren eher zu stagnieren, wobei dieser Befund angesichts der kleinen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden sollte (vgl. dazu Abb.16 sowie Tab.19 im Anhang).

Abbildung 16: Durchschnittliches Erstberufungsalter in Neuerer Geschichte



#### 4.2.2. Alte Geschichte

In der Alten Geschichte schwankten die Habilitationszahlen in den letzten 10 Jahren relativ konstant um ca. 5 Habilitationen pro Jahr - sieht man von einem Höhepunkt mit 10 Habilitationen um 1995 ab (vgl. Abb.17).<sup>27</sup> Bei einem vermuteten Neuzugang von 5 Privatdozenten im Jahr und einem Freiwerden von ca. 5 Stellen im Jahr und wenigen altersbedingt ausscheidenden Privatdozenten wird sich das Verhältnis von Bewerbern zu freien Stellen von 7:1 halten oder sogar ein wenig verbessern können. Die Zahl der von uns ermittelten laufenden Habilitationsprojekte war in Alter Geschichte mit 21 eher gering (d.h. ca. 5% aller Habilitationsprojekte, wobei die Alte Geschichte über ca. 15% aller Geschichtsprofessuren verfügt). Dies könnte ein Indiz für ein tendenzielles Sinken der jährlichen Habilitationen in den kommenden Jahren und eine mögliche Verbesserung des Bewerbungsverhältnisses in Alter Geschichte sein.

<sup>27</sup> In der Alten Geschichte differieren die von uns erfaßten jährlichen Habilitationen kaum von der Erhebung der Bundesstatistik.



Abbildung 17: Habilitationen in Alter Geschichte 1992-2001

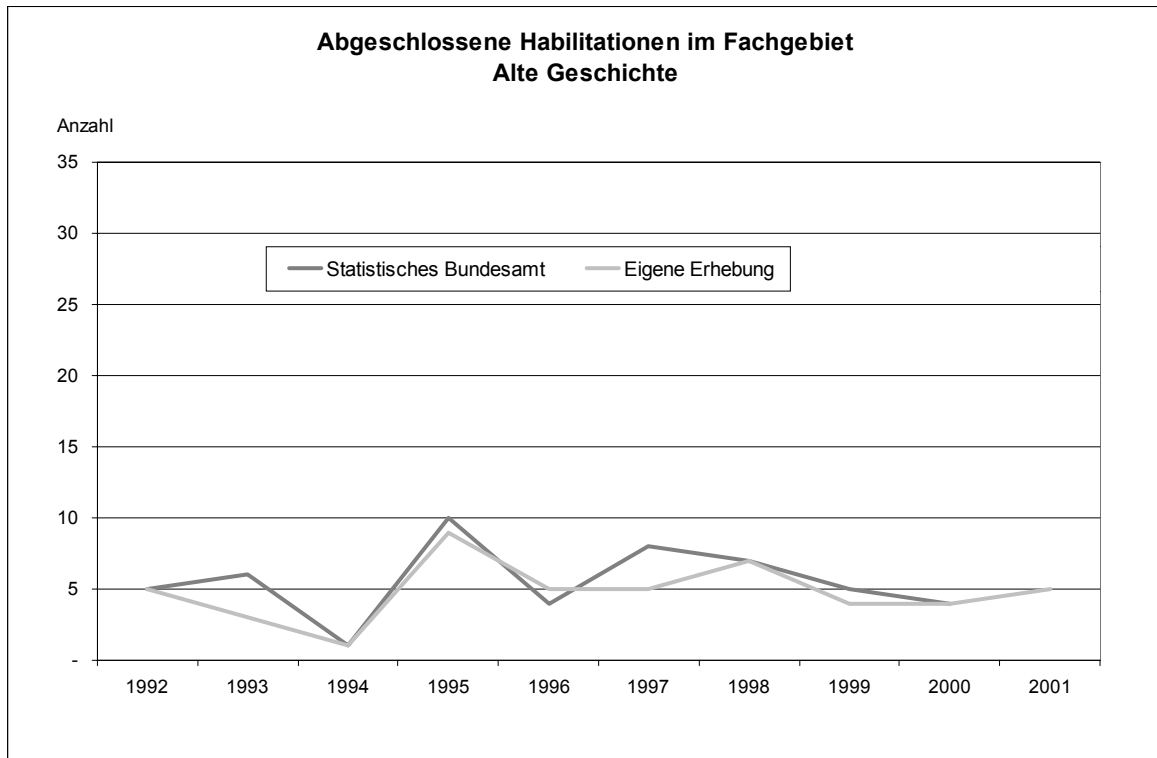
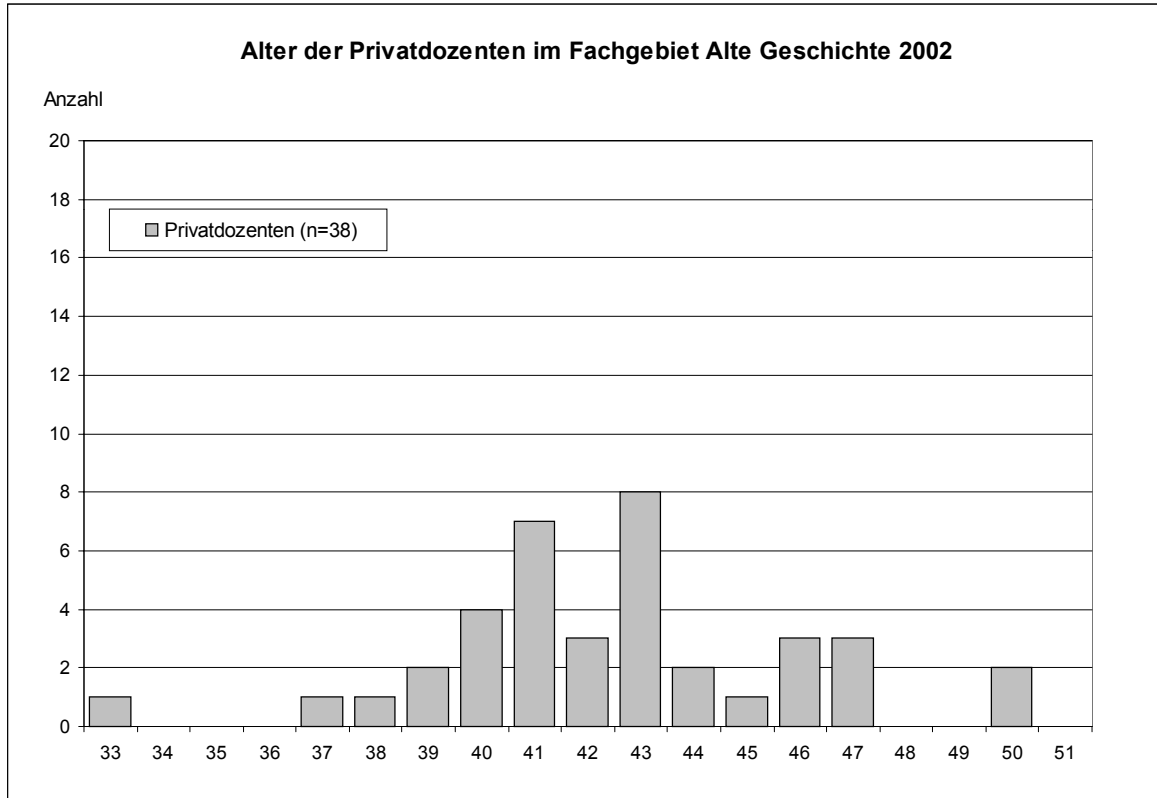


Abbildung 18: Altersstruktur der Privatdozenten in Alter Geschichte (Stand 2002)



### 4.2.3. Mittelalterliche Geschichte

In der Mittelalterlichen Geschichte besteht ein Verhältnis von etwa 8:1 Bewerbern auf eine freiwerdenden Stelle. Die Zahl der jährlich abgeschlossenen Habilitationen unterlag zwar Schwankungen, steigerte sich im vergangenen Jahrzehnt aber insgesamt von ca. 5 auf fast 10 und verdoppelte sich damit nahezu – ähnlich wie in der neueren Geschichte. Nimmt man unsere Erhebung als Maßstab, so ist seit den letzten fünf Jahren mit ca. 8–9 jährlichen Habilitationen zu rechnen. Die ca. 75 von uns erfassten laufenden Habilitationsprojekte (ca. 18,6% aller Habilitationsprojekte in Geschichte) könnten ein Indiz dafür sein, dass die Habilitationsneigung in der mittelalterlichen Geschichte auch in den nächsten Jahren auf dem momentanen Niveau bleibt.

Die Altersstruktur der erfassten Privatdozenten ähnelt jener in der Alten Geschichte. Bei einem Ausscheiden von etwa 6 Professoren in diesem und im nächsten Jahr, einem jährlichen Neuzugang von ca. 9 Privatdozenten und dem altersbedingten Ausscheiden einzelner Privatdozenten aus dem Markt wird sich das Verhältnis von Bewerbern zu Stellen aller Voraussicht nach kurzfristig kaum ändern.

Abbildung 19: Habilitationen in Mittelalterlicher Geschichte 1992-2001

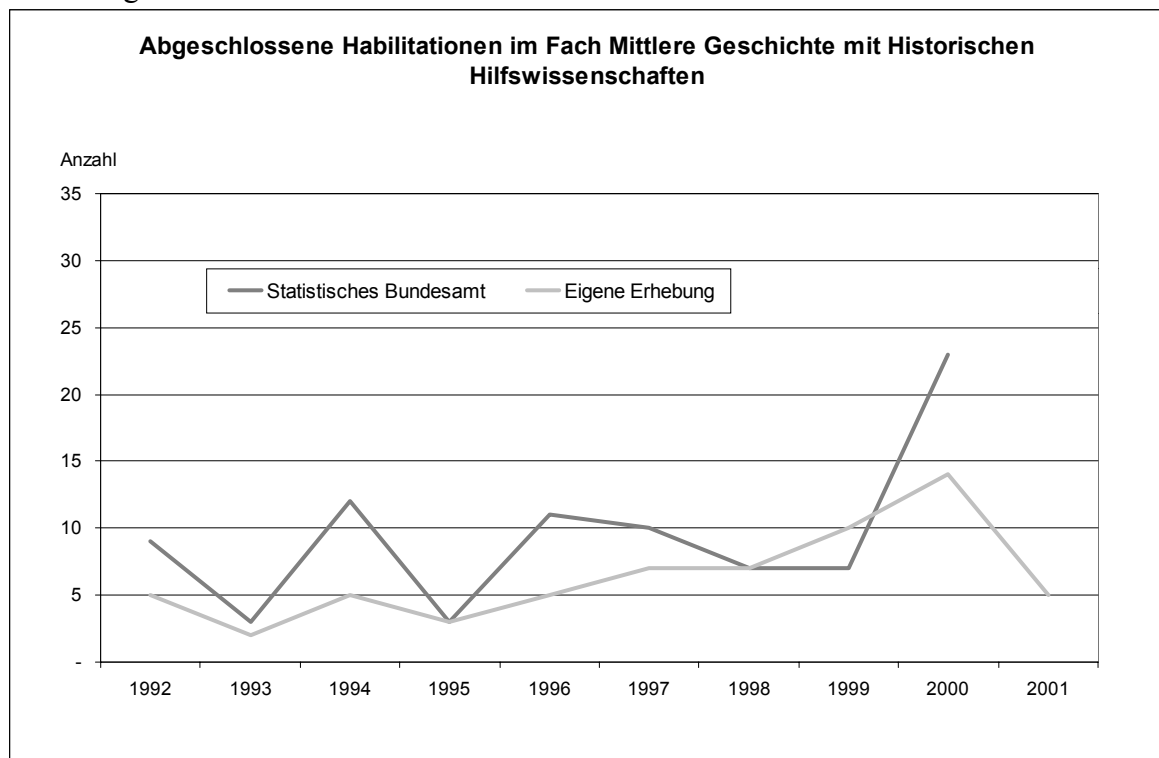
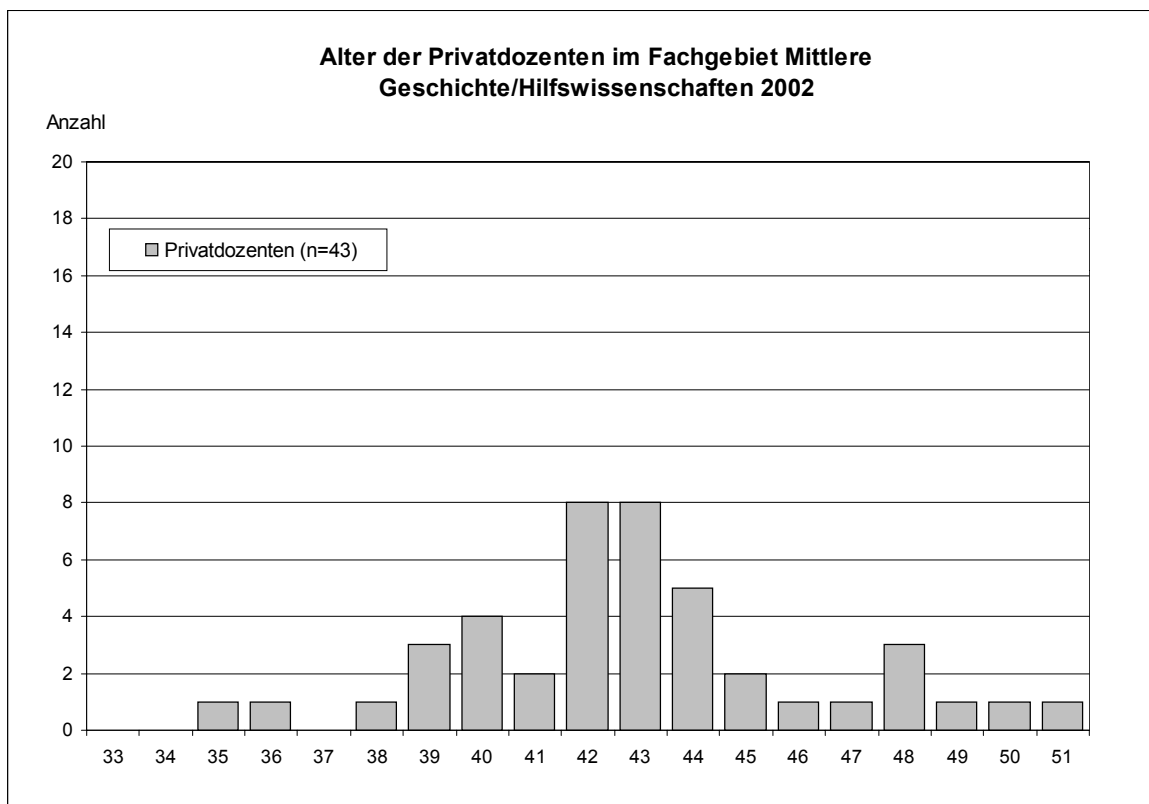


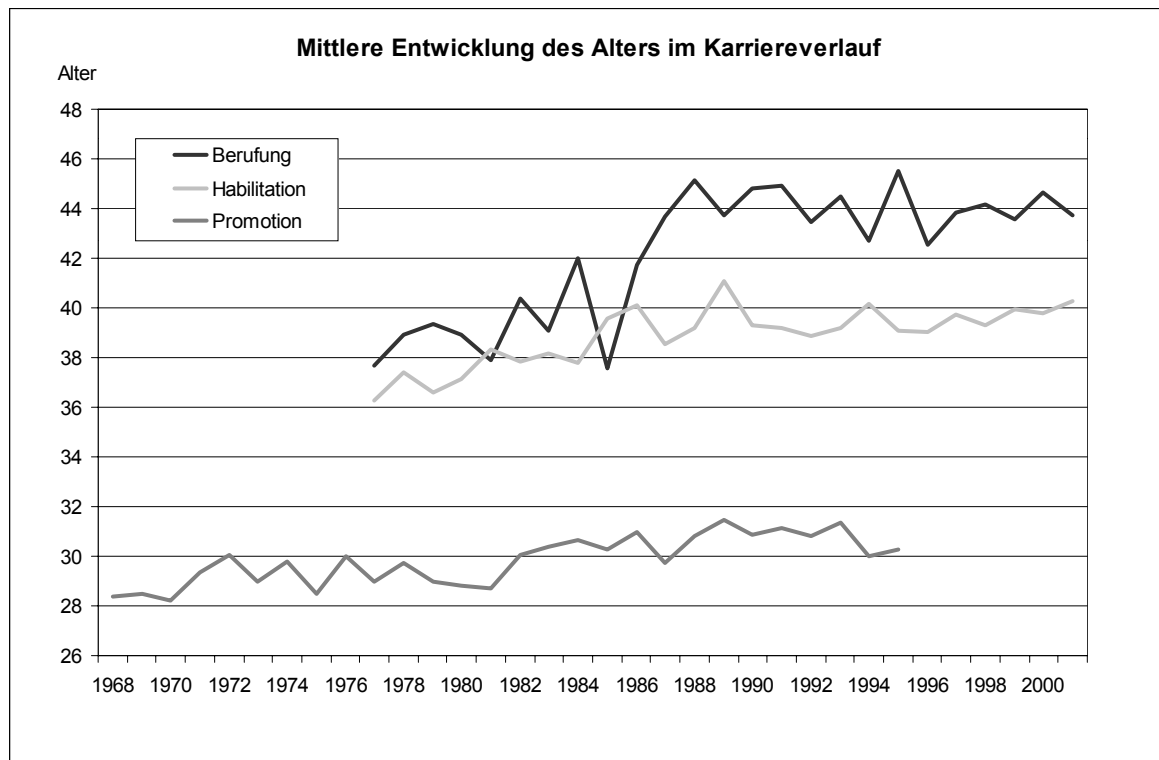
Abbildung 20: Altersstruktur der Privatdozenten in Mittelalterlicher Geschichte 2002



## 5. Resümee

Die Neuere Geschichte stellt das mit Abstand größte Teilgebiet in der Geschichtswissenschaft dar mit einem Drittel (177) der Professoren, fast der Hälfte der Privatdozenten (136, 48,6%) und ca. 54% (217) der von uns erfassten laufenden Habilitationsprojekte. Danach folgen Mittelalterliche Geschichte (18,1% Professoren, 15,4% PDs, 18,6% Habilprojekte) und die Alte Geschichte (14,8% Professoren, 13,6% PDs, 5,2% Habilprojekte). Die kleineren Teilfächer stellen jeweils zwischen ca. 5-8% der Professoren. Mit den verschiedenen Karrierestufen sinkt der Frauenanteil; dieser beträgt unter den Habilitierenden mittlerweile ca. 30%, die Privatdozentinnen machen 19% aus, in der Professorenschaft liegt der Frauenanteil bei knapp 12%.

Abbildung 21: Durchschnittsalter auf den verschiedenen Karrierestufen nach Jahr



In den letzten 25 Jahren wandelte sich die Altersstruktur auf den jeweiligen Qualifikationsstufen auf dem Weg zur Professur (vgl. Abb.21). Seit Anfang/Mitte der 1980er Jahre stieg das Promotionsalter und in dessen Folge auch das Habilitationsalter merklich an. Promovierten die späteren Privatdozenten und Professoren Ende der 1970er Jahre im Mittel mit ca. 29 Jahren, so liegt das Promotionsalter der heute Habilitierenden zwischen 31 und 32 Jahren. Das mittlere Habilitationsalter stieg – infolge des höheren Promotionsalters - von ca. 37-38 Jahren Ende der 1970er Jahre auf mittlerweile ca. 40 Jahre an, bei einer etwa gleichbleibenden mittleren Dauer zwischen Promotion und

Habilitation von ca. 8-9 Jahren.

In der mittleren Wartezeit auf eine Professur deuteten sich zyklische Schwankungen an (vgl. Tab.12). Für die Berufungskohorte der Jahre 1977-1985 lag sie bei ca. 3,5 Jahren. In den Berufungsjahren 1986 bis 1993 stieg sie auf 5,1 Jahre an und liegt für die seit 1994 Berufenen mittlerweile bei ca. 4 Jahren. Je nach Generation bzw. Berufungskohorte wurden zwischen 20-50% der Privatdozenten und Privatdozentinnen erst nach einer Wartezeit von fünf Jahren und mehr berufen. Ohne die Möglichkeiten, eine beträchtliche Wartezeit bis zur Berufung zu überbrücken, wäre ein Großteil der heutigen Professoren und Professorinnen nicht auf ihre Stellen gekommen.

Zu den Beschäftigungsverhältnissen der Habilitierenden und Privatdozenten: Es habilitiert wohl noch die etwas größere Hälfte auf Assistentenstellen, aber die Habilitation über Projektstellen, Stipendien oder sonstige Quellen macht inzwischen einen erheblichen Teil aus (vgl. Abb.11). Häufig ist wohl auch eine Mischung der verschiedenen Förderungsarten anzutreffen, so dass insgesamt eher von einem vielfältigen als einem „klassischen“ Weg zur Habilitation gesprochen werden muss.

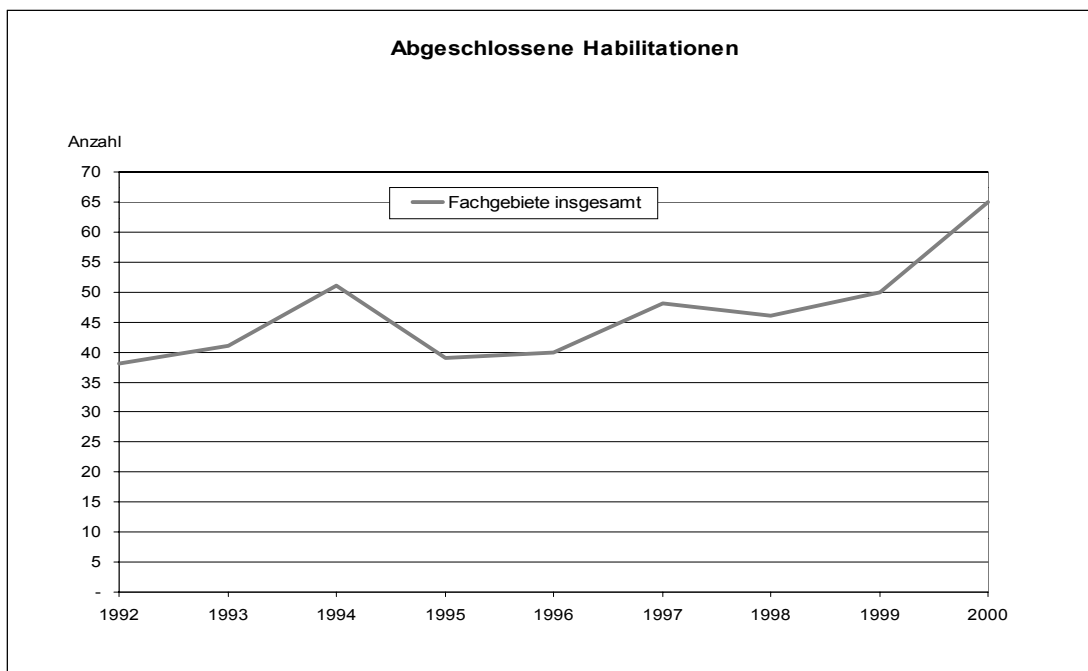
42% der derzeit für eine Professur in Frage kommenden Privatdozenten und Privatdozentinnen haben eine Hochschuldozentur und Oberassistentenstelle inne, ca. 30% eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle in einem Projekt (vgl. Abb.10). Diese Stellen sind somit das wichtigste Standbein zur Überbrückung der Wartezeit auf eine Professur. Immerhin 12% nehmen Lehrstuhlvertretungen wahr, so dass auch diese eine wichtige Funktion in der Überbrückung der Wartezeit darstellen. Außerwissenschaftliche Tätigkeiten (Journalismus, Archiv, Wirtschaft etc.) machen mit ca. 5% einen kleinen Anteil aus. 8% geben an, erwerbslos zu sein, wobei hier sicher verdeckte Arbeitslosigkeit hinzukommen dürfte und mit einem höheren Anteil zu rechnen ist.

Nahezu alle Privatdozenten sind in befristeten Beschäftigungsverhältnissen tätig. Trotz prekären Arbeitsverhältnissen gelingt es immerhin den meisten Privatdozenten und Privatdozentinnen, z. T. sicher auch unterbrochen durch Zeiten der Erwerbslosigkeit, sich zu finanzieren. Hochschuldozentur (C-2) bzw. Oberassistentenstelle und Drittmittelstellen sind, angesichts der derzeitigen durchschnittlichen Wartezeit von ca. 4 Jahren und mehr auf eine Professur, unabdingbar für die Überbrückung bis zur Berufung. Sollten diese Stellen durch Umwandlung in Juniorprofessuren wegfallen oder sollte das neue Teilzeit- und Befristungsgesetz hart ausgelegt (befristete Arbeitsverhältnisse im Wissenschaftsdienst auf höchstens 12 Jahre) und nicht flexibel gehandhabt werden, so brächen damit die wichtigsten Möglichkeiten, die Wartezeit bis zur Berufung zu überbrücken, weg.

In den nächsten fünf Jahren werden insgesamt etwa ein Drittel (181) der vorhandenen Geschichtsprofessuren neu besetzt werden, in einigen der kleineren

Teilgebiete sogar bis zu 40%. Momentan besteht ein „Privatdozentensockel“ von ca. 280 Personen und die Zahl der laufenden Habilitationsprojekte deutet nicht darauf hin, dass die Anzahl der jährlich abgeschlossenen Habilitationen – ca.60 – zurückgehen wird (vgl. Abb.22)

Abbildung 22: Jährlich abgeschlossene Habilitationen in Geschichte



Das Verhältnis von Bewerbern auf die jährlich freiwerdenden Stellen in den nächsten ca. 5 Jahren beläuft sich im gesamten Fach auf etwa 1:8, wobei sich dieses Verhältnis in den jeweiligen Teilgebieten höchst unterschiedlich gestaltet (vgl. Abb.13). Der Konkurrenzdruck fällt in der Neueren Geschichte mit ca. 1:13 extrem aus, und auch in der Alten und Mittelalterlichen Geschichte sind die Verhältnisse mit ca. 1:7 bzw. 8 angespannt. Ein vergleichbares Verhältnis kann man auch für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie die Landesgeschichte annehmen. Relativ günstig scheinen die Berufungsaussichten in der Außereuropäischen und der Osteuropäischen Geschichte zu liegen (1:3/ bzw. 4), wenngleich hier angesichts der geringen Fallzahlen Vorsicht bei längerfristigen Vorhersagen geboten ist. Auch könnten sich diese günstigeren Verhältnisse mit einer steigenden Zahl abgeschlossener Habilitationen in diesen Teilfächern relativ schnell wieder ändern. Nachwuchsmangel besteht hingegen in der Didaktik.

Bleibt die Anzahl der jährlichen Habilitationen in den nächsten Jahren gleich, so werden sich vermutlich besonders die Chancen für ältere bzw. sich schon länger auf dem Markt befindende Privatdozenten mit jedem Wartejahr zusätzlich verringern. Allerdings gilt es hier zu beachten, dass beispielsweise unter den seit 1994 Berufenen ca. 10% nach

acht und mehr Wartejahren ihren Lehrstuhl erhielten, so daß eine Berufung selbstverständlich auch nach längerer Wartezeit und mit höherem Alter keineswegs auszuschließen ist! Auch können neue, jetzt noch unvorhersehbare Denominationen der Lehrstühle dazu führen, daß die Qualifikation und Spezialisierung auch älterer Privatdozenten und Privatdozentinnen plötzlich gefragt ist.

Große Teile eines hochqualifizierten Bewerberreservoirs stehen vermutlich vor dem Aus, hoffen sie nur auf Professorenstellen innerhalb der Universität. Die derzeit angespannte Situation resultiert vermutlich zum einen aus einer im Wissenschaftsbetrieb seit etwa einem Jahrhundert immer wieder auftretenden systematischen Überproduktion an wissenschaftlichem Nachwuchs. Zum anderen führten geburtenstarke Jahrgänge, die Bildungsexpansion seit den 1960er Jahren, die intensive Drittmittelforschung der letzten beiden Jahrzehnten sowie das Einfrieren bzw. der teilweise Abbau von Stellen in der Geschichtswissenschaft zu einer forcierten Erhöhung der Zahl der Bewerber und Bewerberinnen auf eine Professur.

Die Wartezeiten auf die Professur zeigen, daß die Möglichkeit bestehen muß, eine Allokationsphase bis zur Erstberufung von ca. 5 Jahren zu überbrücken, was nach der vorgesehenen Befristungsregelung Probleme bereiten dürfte.<sup>28</sup> Je nach Generationenzugehörigkeit und Fachgebiet bestehen höchst unterschiedliche Erfolgschancen auf eine Professur. Sie hängen nicht nur von der Leistung in Forschung und Lehre, sondern ebenso stark von strukturellen Faktoren, wie dem Eingebundensein in Netzwerke, dem Zufall der Fächerwahl, der Spezialisierung sowie der Gunst der Stunde, ab.

---

<sup>28</sup> Diese verhältnismäßig lange Wartezeit bis zur Erstberufung ergibt sich aus dem Konkurrenzdruck, der Spezialisierung – angesichts der kleinen Zahl der infrage kommenden Stellen muß die passende erst einmal frei werden – sowie aus der Verfahrensdauer bei Berufungen. Von der Stellenausschreibung bis zum Erhalt des Rufs vergeht mindestens 1 Jahr, häufig mehr.

## 6. Tabellen im Anhang

Tabelle 4 : Professoren/Privatdozenten nach Geburtsjahr und Geschlecht

Jahr der Geburt	Anzahl der Professoren und Privatdozenten nach Geschlecht und Geburtsjahr (z.T. geschätzt)					
	Professoren			Privatdozenten		
	weiblich	männlich	Gesamt	weiblich	männlich	Gesamt
1934	-	1	1	-	-	-
1935	-	3	3	-	-	-
1936	-	4	4	-	-	-
1937	1	27	28	-	-	-
1938	2	29	31	-	-	-
1939	3	36	39	-	-	-
1940	3	31	34	-	-	-
1941	2	39	41	-	-	-
1942	4	29	33	-	-	-
1943	1	32	33	-	-	-
1944	1	27	28	-	-	-
1945	4	13	17	-	-	-
1946	1	14	15	-	-	-
1947	1	18	19	-	-	-
1948	2	19	21	-	-	-
1949	3	13	16	-	-	-
1950	4	19	23	-	-	-
1951	-	15	15	2	5	7
1952	2	16	18	3	8	11
1953	4	20	24	2	8	10
1954	4	8	12	3	18	21
1955	4	9	13	4	14	18
1956	5	8	13	3	14	17
1957	4	9	13	8	16	24
1958	-	5	5	2	18	20
1959	4	10	14	3	28	31
1960	1	5	6	12	22	34
1961	-	5	5	3	23	26
1962	2	-	2	3	21	24
1963	-	2	2	3	8	11
1964	1	1	2	2	7	9
1965	-	2	2	1	2	3
1966	-	-	-	-	4	4
1967	-	-	-	1	6	7
1968	-	-	-	-	2	2
1969	-	-	-	-	1	1
Gesamt	63	469	532	55	225	280



Tabelle 5: Promotionsalter der Professoren und Privatdozenten nach Promotionszeiträumen

Promotions- alter	Promotionen 1968-1979		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
24-27	49	24,9	24,9
28	35	17,8	42,6
29	39	19,8	62,4
30	28	14,2	76,6
31	28	9,1	85,8
32	11	5,6	91,4
33-35	17	8,6	100,0
Gesamt	197	100,0	-

Promotions- alter	Promotionen 1980-1989		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
24-27	15	7,8	7,8
28	23	11,9	19,7
29	34	17,6	37,3
30	35	18,1	55,4
31	30	15,5	71,0
32	22	11,4	82,4
33-35	34	17,6	100,0
Gesamt	193	100,0	-

Promotions- alter	Promotionen 1990-1996		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
24-27	9	6,9	6,9
28	8	6,1	13,0
29	15	11,5	24,4
30	27	20,6	45,0
31	20	15,3	60,3
32	22	16,8	77,1
33-35	30	23,0	100,0
Gesamt	131	100,0	-

Tabelle 5a: Promotionsalter der über die Stichprobe erfaßten Habilitierenden

Jahr der Promotion	Mittleres Alter bei der Promotion	
	Alter	Anzahl
1988	33,0	1
1990	29,0	1
1991	31,0	1
1992	32,3	6
1993	32,7	3
1994	32,8	8
1995	32,2	9
1996	33,1	8
1997	32,4	8
1998	31,3	9
1999	31,3	6
2000	33,4	9
2001	31,0	4
Insgesamt	32,3	73

Tabelle 7: Dauer der Habilitation

Jahr der Habilitation	Mittlere Dauer zwischen Promotion und Habilitation					
	Professoren		Privatdozenten		Gesamt	
	Alter	Anzahl	Alter	Anzahl	Alter	Anzahl
1977	8,3	8	-	-	8,3	8
1978	8,6	15	-	-	8,6	15
1979	7,4	7	-	-	7,4	7
1980	8,6	13	-	-	8,6	13
1981	8,3	9	-	-	8,3	9
1982	8,9	12	-	-	8,9	12
1983	9,2	13	-	-	9,2	13
1984	9,3	13	-	-	9,3	13
1985	8,9	12	-	-	8,9	12
1986	9,7	11	-	-	9,7	11
1987	9,7	9	-	-	9,7	9
1988	9,7	11	-	-	9,7	11
1989	10,3	10	-	-	10,3	10
1990	9,8	21	10,0	1	9,8	22
1991	8,4	14	6,0	1	8,3	15
1992	9,3	15	7,7	3	9,0	18
1993	8,8	12	8,3	4	8,6	16
1994	10,0	14	7,9	9	9,2	23
1995	8,8	11	8,4	9	8,7	20
1996	9,7	9	8,7	16	9,0	25
1997	8,3	12	8,2	22	8,2	34
1998	9,0	8	7,9	22	8,2	30
1999	9,5	4	8,5	32	8,6	36
2000	7,7	3	8,1	35	8,1	38
2001	8,0	2	8,9	33	8,9	35
Insgesamt	9,1	268	8,3	187	8,8	455

Tabelle 9: Habilitationsalter nach Habilitationszeiträumen

Habilitations- alter	Habilitationen 1977-1985		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
30-36	34	33,3	33,3
37	12	11,8	45,1
38	14	13,7	58,8
39	11	10,8	69,6
40	10	9,8	79,4
41	12	11,8	91,2
42	5	4,9	96,1
43	2	2,0	98,0
44-50	2	2,0	100,0
Gesamt	102	100,0	-

Habilitations- alter	Habilitationen 1986-1993		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
30-36	25	22,1	22,1
37	10	8,8	31,0
38	11	9,7	40,7
39	14	12,4	53,1
40	14	12,4	65,5
41	9	8,0	73,5
42	9	8,0	81,4
43	7	6,2	87,6
44-50	14	12,4	100,0
Gesamt	113	100,0	-

Habilitations- alter	Habilitationen 1994-2001		
	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
30-36	37	16,3	16,3
37	19	8,4	24,7
38	16	7,0	31,7
39	36	15,9	47,6
40	35	15,4	63,0
41	27	11,9	74,9
42	19	8,4	83,3
43	10	4,4	87,7
44-50	28	12,3	100,0
Gesamt	227	100,0	-

Tabelle 13: Durchschnittliches Alter bei der Erstberufung

Mittleres Alter bei der Erstberufung		
Jahr der Erstberufung	Alter	Anzahl
1977	37,7	13
1978	38,9	10
1971	39,3	3
1980	38,9	11
1981	37,9	11
1982	40,4	15
1983	39,1	10
1984	42,0	5
1985	37,6	7
1986	41,8	12
1987	43,7	9
1988	45,1	9
1989	43,7	7
1990	44,8	11
1991	44,9	13
1992	43,5	24
1993	44,5	19
1994	42,7	14
1995	45,5	10
1996	42,5	23
1997	43,8	12
1998	44,2	16
1999	43,6	9
2000	44,6	14
2001	43,8	16
Insgesamt	42,5	303

Tabelle 18: Durchschnittliches Erstberufungsalter in Neuerer Geschichte

Mittleres Alter bei der Erstberufung im Fachgebiet Neuere/Neueste u. Zeitgeschichte		
Jahr der Erstberufung	Alter	Anzahl
1977	39,2	5
1978	38,6	5
1971	-	-
1980	39,0	2
1981	36,3	3
1982	39,7	6
1983	41,0	2
1984	41,7	3
1985	38,0	2
1986	41,7	7
1987	44,5	2
1988	43,0	4
1989	37,0	1
1990	44,9	7
1991	41,0	3
1992	45,0	8
1993	44,5	6
1994	44,0	3
1995	46,8	4
1996	43,3	11
1997	44,0	4
1998	44,7	6
1999	44,0	2
2000	44,5	6
2001	45,0	6
Insgesamt	42,7	108